

## VORSCHLÄGE ZUR VERBESSERUNG DER PREISGESTALTUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Privatdozent Dr.-Ing. Edgar Hotz, Leiter im Deutschen Handwerksinstitut, Berlin

Die durch die steigende Preisentwicklung ausgelösten wirtschaftlichen und politischen Wirkungen der letzten Jahre beginnen erneut das Schicksal des berufsständischen Aufbaus des Handwerks zu beeinflussen. Auf der einen Seite stehen die zielbewußten und tatkräftigen Bemühungen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Erweiterung der Auftragsdecke für alle volkswirtschaftlich wertvollen Produktionszweige, deren segensreiche Auswirkung, die Eingliederung einer immer größeren Zahl von Erwerbslosen in den Wirtschaftsprozess, teilweise durch Preissteigerungen verhindert zu werden droht. Schon versucht man, diese Erscheinung durch Verlangsamung der Mittelgewährung zu vermeiden, womit natürlich die Erreichung des gesteckten Zieles gleichzeitig stark betroffen wird. Die Schuldfrage für diese Preissteigerung zu untersuchen, ist wichtig und aufschlußreich, führt aber zu schwierigen Auseinandersetzungen der verschiedenen Wirtschaftskreise und in der Praxis kaum zum Ziel. Insbesondere das Handwerk als letztes Glied der Produktion hat wieder einmal die stärkste Gegenwirkung auszuhalten, die sich nicht zuletzt auch in einer Verlangsamung seiner berufsständischen Festigung in der Wirtschaft bemerkbar macht.

Das Handwerk fühlt sich als Kämpfer der nationalen Revolution mit verantwortlich für den wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes. So, wie es seine Kräfte rückhaltlos unter die Fahne unseres großen Führers und Kanzlers gestellt hat, will es seiner wichtigen volkswirtschaftlichen Sendung im deutschen Volkskörper gerecht werden. Es besteht daher die Frage:

Gibt es Mittel und Wege, die den entscheidenden Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in der Handwerkswirtschaft verwirklichen helfen und dabei die Lebensgrundlage des Handwerks durch Beachtung des Leistungsprinzips und der Gewährung angemessener Preise für Qualitätsleistungen zu erhalten und zu stärken ermöglichen? Ein solches Mittel müßte einerseits die erforderlichen Sicherheiten für die Volksgemeinschaft bieten und doch so einfach in der Anwendung sein, wie es die vielseitige Praxis verlangt.

Diese Frage muß für die Erzeugnisse des Handwerks bejaht werden und kann für die Bauhaupt- und Baunebengewerbe, die zur Zeit im Vordergrund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen stehen, als bewiesen gelten (vgl. Eingabe des Reichsbundes des deutschen Baugewerbes vom 27. April 1933 an die zuständigen Ministerien). Es muß in aller Öffentlichkeit hervorgehoben werden, daß das Handwerk keineswegs in der liberalistischen Wirtschaftsauffassung hinsichtlich der

Preisbildung steckengeblieben ist, wie man da und dort hören kann. Die Führung des Handwerks hat in stiller Kleinarbeit auch die geistigen und ethischen Kräfte ausgebildet, ohne die die Gesundheit des Volkskörpers nicht möglich ist.

Umfangreiche Untersuchungen wurden in der Praxis von einer einsichtigen und weitblickenden Führung veranlaßt, deren Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit vielleicht erst unter dem sieghaften Zeichen des Nationalsozialismus in weiteren Kreisen des Handwerks verstanden werden, wo geistige und körperliche Kräfte wieder als untrennbare Einheit menschlicher Tat anerkannt sind.

Welche praktischen Vorschläge hat das Handwerk für seinen Teil zur Verbesserung der Preisgestaltung in der Bauwirtschaft zu machen?

Die bisherigen Versuche mit der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB), die Frage des angemessenen Preises für eine angemessene Leistung zu lösen, haben sich in der Praxis als unzureichend erwiesen, da Maßstäbe für die zahlreichen Verschiedenheiten der Leistungen in der Praxis fehlen, die unabhängig von menschlicher Schwäche und Willkür auf das Wohl der gesamten Volksgemeinschaft ausgerichtet sind.

Für die Prüfung und Entscheidung dieser teilweise schwierigen Fragen des Einzelfalls muß daher eine besondere Stelle geschaffen werden, die durch ihre Zusammensetzung die Gewährleistung für Vertrauen und Sachkenntnis gibt. Diese Stelle sollte als kleine, ehrenamtlich tätige Kommission aus den Vertrauensleuten der Regierung, der beteiligten Handwerkszweige und sachverständigen Wissenschaftlern bestehen. Hierbei gilt es, nicht verwaschene Ausschlußbeschlüsse herbeizuführen, sondern in wichtigen Streitfällen restlose Klarheit zu schaffen. Die Ergebnisse der Untersuchungen würden dann nach der sachlichen und grundsätzlichen Seite hin die Unterlagen für die Maßnahmen der Reichsregierung bilden können, um gegen Störer des nationalen Aufbaus einzugreifen, ohne die gutwilligen Wirtschaftskreise zu treffen. Diese Kommission hätte auch über alle Einzelfragen ihr Gutachten abzugeben, die im Zusammenhang mit der Frage des angemessenen Preises im Baugewerbe stehen, z. B. die Untersuchung von Richtwerten für Regelleistungen, Unkostenaufstellungen, Normalkostenanschlag, Einheitsbuchführung usw. In umfangreichen Forschungsarbeiten sind brauchbare und zuverlässige Verfahren ausgebildet, auf deren Einzelheiten in diesem

Zusammenhang nicht eingegangen werden soll (siehe Veröffentlichungen des Deutschen Handwerksinstituts).

Die unter dem Einfluß des Liberalismus bestehenden inneren Hemmungen gegen solche Maßnahmen gibt es bei der heutigen Führung des Handwerks nicht, und die Masse ersehnt Hilfsmittel, die ihr eine erträgliche Lebensmöglichkeit im Rahmen der Volksgemeinschaft bieten. Die Erkenntnis hat sich durchgerungen, daß nicht die Wirtschaft, sondern die Politik das Schicksal der Nation formt, und hierin liegen die Möglichkeiten, alle Mittel anzuwenden, die zum Segen der Volksgemeinschaft dem Wiederaufbau der Nation dienen.

Wiederum will das Handwerk mit in vorderster Reihe der Kämpfer stehen, wenn es dieses Mal gilt, zur Gesundung der Wirtschaft seinen Beitrag zu liefern. Stellt es hierzu die Summe seiner Fachkenntnisse und Erfahrungen gern zur Verfügung, so ist es nicht weniger darauf bedacht, auch die geistigen Kräfte zu wecken, ohne die kein fruchtbares Leben gedeihen kann. Das Handwerk ruft daher die verantwortlichen Stellen der Regierung und Wirtschaft zur gemeinsamen Tat auf, um die Bauwirtschaft besser als bisher zu ihrer belebenden Wirkung für die gesamte Wirtschaft zu befähigen in harmonischem Interessenausgleich des einzelnen und der Volksgemeinschaft.

## DIE WERKZEUGMASCHINE IM BAUWERBE

Ingenieur Erich Berner, Leipzig / 5 Abbildungen

Unter Werkzeugmaschinen mögen hier diejenigen Vorrichtungen verstanden werden, die den Handwerker, der sich im Baugewerbe beschäftigt, in den Stand setzen, gesteigerte Leistungen zu vollbringen, die unter Anwendung primitiver — nichtmaschineller — Hilfsmittel in einheitlicher Beschaffenheit und Güte nicht zu erzielen wären. Es sind dies also verbesserte Geräte, die als Hilfswerkzeuge zu einer Maschine entwickelt wurden, deren Anwendung die Arbeitsbedingungen vereinfachte und verbilligte. Diese begriffliche Feststellung und ein kleiner Rückblick seien vorausgeschickt, um zu veranschaulichen, welche Beziehungen zwischen Baugewerbe und Werkzeugmaschine bestanden und erstrebenswert sind.

Obwohl das Errichten von Bauten eines der allerältesten Handwerke ist, war in ihm die Anwendung von Hilfs- und Werkzeugmaschinen im oben entwickelten Sinne lange Zeit von untergeordneter Bedeutung. „Bauten“ vermochte man schon in grauester Vorzeit aus primitiven Baustoffen, wie sie Erde und Holz verkörpern, mit Hilfe überkommener Handwerkzeuge zu errichten, ohne vor Aufgaben gestellt zu sein, die die Anwendung irgendwelcher mechanischen Hilfsmittel erforderlich machten. Auch verwendete man später bei Aufführung gewaltigerer und massiverer Bauten als Maschinen in obigem Sinne nur solche mehr oder minder entwickelte Einrichtungen, die eine praktische Nutzanwendung der jeweils erkannten physikalischen Gesetze (beispielsweise die schiefe Ebene, die Hebelwirkung u. a. m.) bedeuteten. Während andere, dem Baugewerbe fernerstehende Berufe und Gewerbe sich weit früher dazu verstanden, Maschinen zu ersinnen und zu benutzen, nachdem eine Steigerung der Leistungen nur mit ihrer Hilfe zu erzielen war, konnte das Bauhandwerk den Erfordernissen im Bauen mit den überkommenen handwerklichen Gebräuchen gerecht werden. Es hatte nicht nötig, sich nach den Gehilfen „Maschine“ und „Werkzeugmaschine“ umzusehen. Es bestand lange Zeit gegen die Benutzung aller nicht zunftgebräuchlichen Einrichtungen aus Tradition eine gewisse Ablehnung. So ist es verständlich, daß auch die später einsetzende Zeit der Arbeitsmaschine im Baugewerbe nur im bescheidenen Umfang eine allgemeine Nutzanwendung der Maschine brachte.

Auch der leistungsfähigste Gehilfe des Handwerks, die „Werkzeugmaschine“, vermochte sich nur wenig Beachtung zu verschaffen. Erst verhältnismäßig später hat man erkannt, welche gewaltige Leistungssteigerung auch im Baugewerbe durch Anwendung von Maschinen und Werkzeugmaschinen erreicht werden kann. Im Schrifttum wurde die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf sie gelenkt; auf Ausstellungen und Messen wurde in

der Praxis die Nutzanwendung vorgeführt, und vor allen Dingen brach sich die Erkenntnis Bahn, daß die neueren Arbeitsverfahren sowie die heutige Formgebung der Baustoffe nur mit Hilfe der Werkzeugmaschinen vollendet durchgeführt werden können. Ja, die neue Gestaltung des Wohnungs-, Geschäfts- und Fabrikbaues konnte erst bei deren Anwendung ihren Aufschwung nehmen. In einer Zeit, die bemüht ist, die Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund zu stellen und das Baugewerbe dazu in besonderem Maße heranzuziehen, ist es am Platze, einmal bewußt darauf hinzuweisen, daß die ausgiebige Nutzbarmachung neuerer Werkzeugmaschinen zu einer der Selbstverständlichkeiten des Baugewerbes werden sollte. Hierzu soll in erster Linie derjenigen Werkzeugmaschinen Erwähnung getan werden, die nicht als hochgezüchtete Sondererzeugnisse für Massenherstellung und Sonderzwecke dienen, sondern derer, die aus der Überlegung heraus erdacht und erprobt wurden, sie vielseitig und an jedem Platze verwendbar zu gestalten. Das bedeutete, diese Maschinen mit einfachem Antrieb mit leichter Handhabungsmöglichkeit bei großer und vielseitiger Leistungsfähigkeit auszustatten und zu Preisen auf den Markt zu bringen, die größte Ausnutzungsmöglichkeit und Rentabilität der Anschaffungskosten sichern. Den Maschinen, die Holz und Stahl bearbeiten, kommt hierbei überragende Bedeutung zu. Hier hat die hilfsbereite Elektrotechnik die Möglichkeit gegeben, einfache Antriebe einzubauen, die der Benutzung der Maschine nicht hinderlich sind und bei denen andererseits Sauberkeit der Arbeit, Einheitlichkeit und Schönheit der Formgebung, Minderung der Arbeitsmühen und Einsparung von Kosten erzielt wurden. Zur Beurteilung einiger auf den Markt gebrachten Erzeugnisse sei hier für die Bearbeitung des Holzes wie des Eisens zunächst auf je eine Maschinenkombination hingewiesen, die besonders erprobt und im nachstehenden näher beschrieben sind:

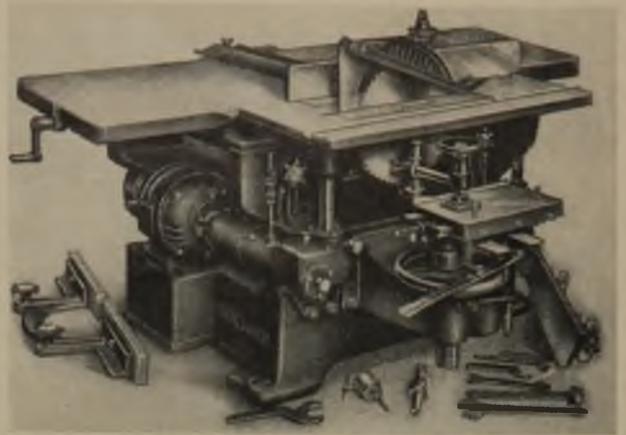
### Holzbearbeitung

Bei der Holzbearbeitung (Abb. 1) ist die kombinierte Tischlereimaschine, bei deren Entwurf man sich die Aufgabe stellte, möglichst viele Bearbeitungswünsche in einer auf kleinem Raum zusammengedrängten Maschinenkombination bei Beschränkung der Antriebsmittel zu erfüllen, sehr beachtenswert. Es sollen alle Arbeiten vorgenommen werden können, die man früher nur auf gleichwertigen Einzelmaschinen erledigen konnte. Eine solche Universalmaschine muß mit elektrischem Beiwerk sparsam ausgerüstet sein, das im Falle eines Versagens rasch ergänzt oder ausgewechselt werden kann. Dem Abrichten und Kehlen — Arbeitsgänge, häufig

wiederkehrend oder auch nur kurze Zeit dauernd — ist hierbei eine besondere Bedienungsseite gewidmet ohne Anbauten, vollständig glatt, sofort dienstbereit. Die Kreissäge- und Langlochbohrereinrichtung befindet sich auf der anderen Langseite. Zum Dickenhobeln läßt sich der Hintertisch der Abrichtmaschine leicht hochklappen und der Motor in entsprechende Drehrichtung schalten. Man kann während des Dickenhobeln auch einen Gehilfen gleichzeitig an der Langlochbohr-Einrichtung beschäftigen, und auch ohne Umstellung abwechselnd zuschneiden und abrichten. Der Vorschubantrieb besteht aus zwei Zahnradpaaren, durch Konuskupplung geschaltet. Als Frästisch dient der hintere Abrichttisch, unter dem die Fräswellenlagerung eingebaut ist. Da der Kreissägetisch mit dem hinteren Abrichttisch bündig steht, ist so eine große Auflagefläche für Fräs-, Nut- und Falzarbeiten geschaffen. Zum Schlitzzen und Zapfenschneiden dient eine Einspannvorrichtung, zum Zinkenfräsen eine Zinkenfräsvorrichtung. Auch eine Kettenfräse kann die Frässpindel erhalten. Hoch- und Tiefstellen der Frässpindel erfolgt durch das Handrad zum Einstellen der Hobeldicke. Zum Schleifen der Hobelmesser dient ein Einspannapparat, mit dem man die Messer am Zylinder vorbeiführt, der an Stelle des Bohrfutters auf die Welle geschraubt wird, während der Aufspannapparat auf dem Langlochbohr-tisch Platz findet. Der einzige 5,5-PS-Motor ist im Fuß der Maschine eingebaut, treibt an einer Seite die Abrichtwelle mit 4000 Umdrehungen, während von der anderen Seite der Fräswellenantrieb abgeleitet ist. Durch Kupplung kann man das Vorschubgetriebe zum Dickenhobeln hinzuschalten. Um stets „zur rechten Hand“ zu arbeiten, ist der Motor in seiner Drehrichtung umschaltbar, wenn man beispielsweise vom Zuschneiden zum Abrichten übergehen will. Die Maschine wird in zwei Größen — 450 und 600 mm Hobelbreite bei 180 mm Hobeldicke — gebaut, Bohreinrichtung bis 35 mm Dm., 250 mm Schlitzlänge und Tiefe der Bohrlöcher bis 200 mm. Fräse zieht Zapfenlängen von 150 mm durch. Kreissäge schneidet bei 100 mm Schnitthöhe Hartholzbohlen. Kurz zusammengefaßt: Man kann Zuschnittarbeiten ausführen, abrichten, kehlen, auf Dicke hobeln, fräsen, nuten, Zinken fräsen, bohren, Langlochschnitte machen, Schnitte und Zapfen schneiden und die Hobelmesser maschinell wieder herichten! Die Maschine hat sich in Fachkreisen bestens eingeführt und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

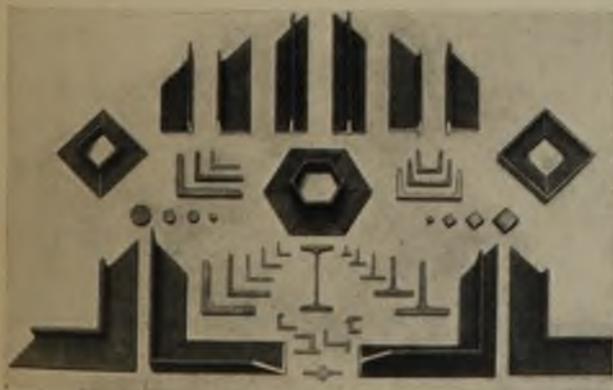
### Stahlbearbeitung

Zur zweckmäßigen Bearbeitung des Stahls, wie er in vielen Konstruktionsarten bei der Herstellung eiserner Fenster und Türen, Geländer, Treppen, Luftschachtgitter, Schaufensterverkleidungen usw. Verwendung findet, ist eine vierfach kombinierte Blechschere für den Bedarf im Baugewerbe entwickelt (Abb. 2 u. 3). Sie ver-

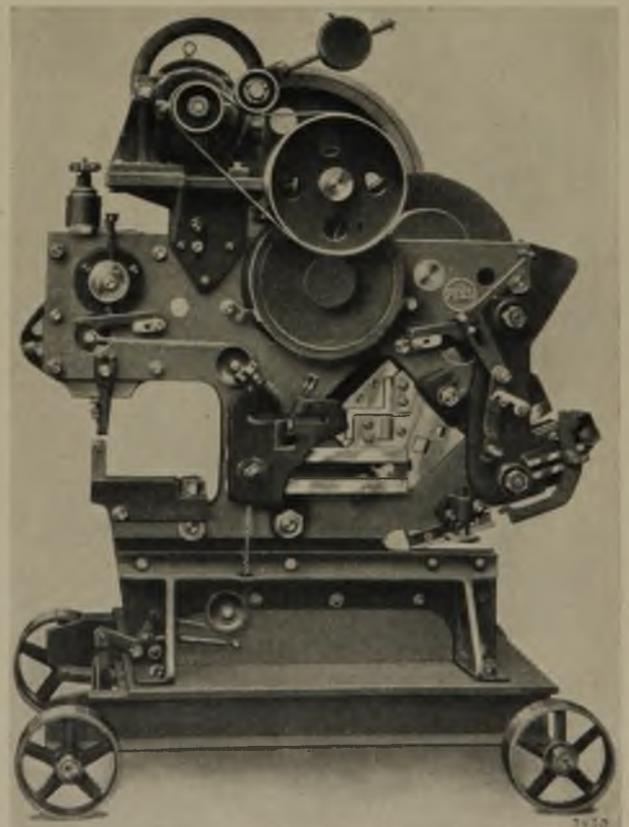


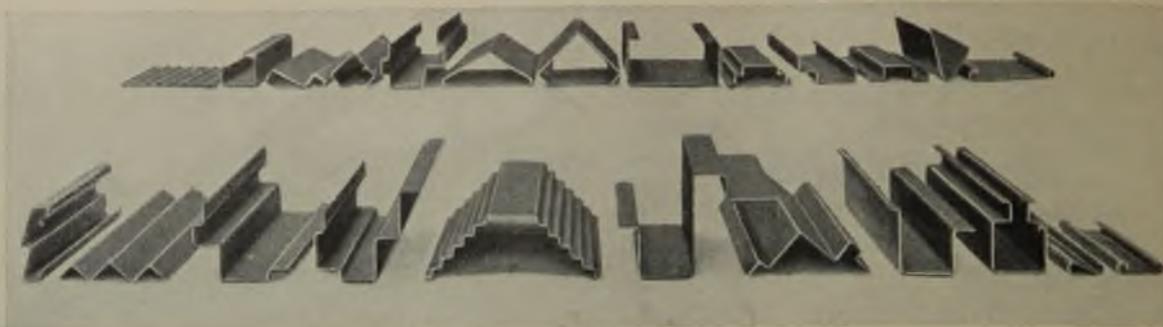
1 Kombinierte Tischlerei-Maschine

einigt in sich: Blechschere, Lochstanze, Eisenschneider und Ausklinker. Die Blechschere eignet sich zum Schneiden von Blechen unbegrenzter Länge und Breite sowie von Flacheisen und zum Kürzen und Abschrägen von Winkeleisenschenkeln. Der Gehrungsschneider liegt unter 45° geneigt, so daß die langen Winkel- und T-Eisenstangen beim Schneiden nur in horizontaler Lage zu schwenken sind. Das Anreißen der Gehrung erübrigt sich bei Benutzung des mit Grad-einteilung versehenen Gehrungsanschlages. Träger, U-Eisen und Sonderprofile werden mit besonderen, leicht auswechselbaren Messern geschnitten. Die Lochstanze für Hand- und Fußausrückung arbeitet mit oder ohne Unterbrechung. Der Stößel kann während des Ganges der Maschine gesenkt oder gehoben und damit der Stempel auf die Körnermarke des Arbeitsstückes aufgesetzt oder auch auf „Tippen“ geschaltet werden. Herabfallen und loses Aufsetzen des Stempels auf das Material erfolgt bei jedem Exzenterniedergang, das Wiederabheben beim Hochgang. Die Universalwerkzeuge der Lochstanze gestatten sowohl Steg- als auch

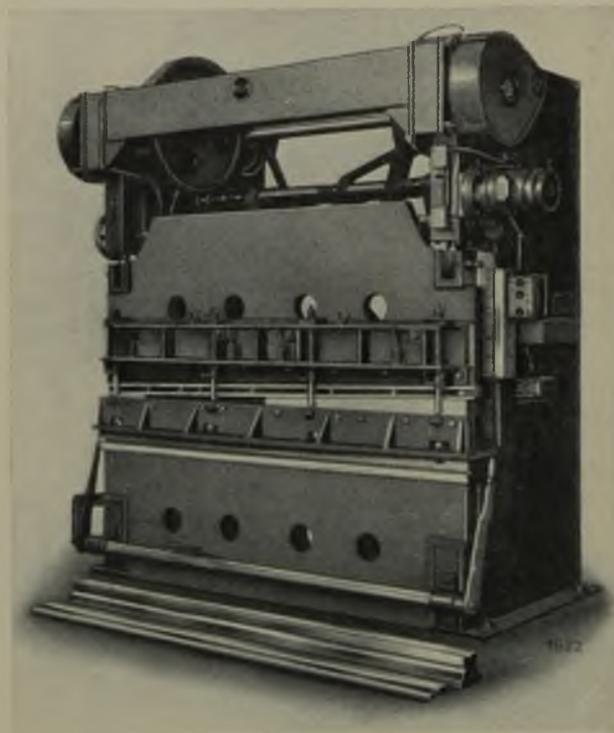


2 u. 3 Kombinierte Blechschere und ihre Verwendung





4 u. 5 Abkantpresse mit Arbeitsprofilen



Flanschlochungen von Trägern und U-Eisen. Mit auswechselbaren Mehrstempelwerkzeugen, Werkzeugen zum Ansetzen von Zapfen an Flacheisen, an Fenstereisenwerkzeugen oder an solchen für die Anfertigung feuersicherer Türen können die verschiedensten Sonderarbeiten ausgeführt werden. Das wertvollste Organ dieser vierfach kombinierten Maschine ist der stets arbeitsbereite Ausklinker, mit dem alle drei- und rechteckigen End- und Mittenausklüngen an Winkel- und T-Eisen, Flacheisen und Blechen sowie in Flanschen und Stegen von Trägern und U-Eisen vorgenommen werden können. Diese kombinierten Maschinen werden fest auf Sockel gebaut oder auf einen Wagen montiert, um sie nach Bedarf an den Arbeitsplatz fahren zu können. Die Maschine

wird in mehreren Größen gebaut. Die Type ME 12 schneidet z. B. Bleche bis 12 mm, Flacheisen bis 125 · 15 mm bei 220 mm Messerlänge. Die Stanze locht bei 300 mm Ausladung in Bleche bis 12 mm Stärke Löcher bis 25 mm Dm, bei I und U-NP in Flansche von 8 bis 22 mm, in Stege 8 bis 36 mm. Der Eisenschneider schneidet Rund-eisen bis 38 mm, U-Eisen bis 35 mm, Winkel- und T-Eisen 100 · 10 mm, in Gehrungen bis 45° L 70 · 9 mm, T 65 · 7 mm, I-Träger und U-Eisen bis NP 14 bzw. 12. Der Ausklinker schneidet in Materialstärken bis 10 mm rechteckige Ausklüngen 85 · 50 mm, dreieckförmige Ausklüngen in L-Eisen 40 · 6 mm bzw. mit mehreren Huben 70 · 10 mm. Nur ein 3-PS-Motor mit 500 Umdrehungen.

Zur Herstellung gepreßter Blechstreifen- und Flacheisenprofile aus Eisen, rostfreiem Stahl und dessen Legierungen, wie Lautal, Pantal, Silumin usw., hat das Baugewerbe in der Abkantpresse einen wertvollen Gehilfen (Abb. 4 u. 5). Der Maschinenkörper ist aus gewalzten Siemens-Martin-Stahlplatten durch elektrische Schweißung zum Ganzen vereinigt. Antrieb, Ein- und Ausrückung, Brems- und Stößelauslösung und Zentralschmierung sind einfach, jedoch schnell wirksam konstruiert. Man hat der immer größeren Ausbreitung des Schweißverfahrens bei der Verwendung von geformten Stahl- und Eisenblechen für Konstruktionsteile an Stelle des früheren Gußeisens besonders Rechnung getragen und baut die Abkantpresse bis zu 300 000 kg Druck. In Abb. 4 sind einige der auf der Abkantpresse erzeugten Profile dargestellt.

#### Schlußbemerkung

Diese Beispiele\*) für neuere Verarbeitungen der im Bauhandwerk verwendeten Baustoffe lassen sich durch eine Reihe von Maschinen erweitern, leider verbietet dies der zur Verfügung stehende Raum. Der Zweck der Zeilen wäre jedoch erfüllt, wenn sie dazu beitragen, daß die große Bedeutung neuerer Werkzeugmaschinen für das Baugewerbe erkannt wird.

\*) Die Hersteller der hier dargestellten Maschinen sind: Abb. 1 Kirchner & Co., A.-G., Leipzig; Abb. 3 u. 5 Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Pels & Co., A.-G., Berlin.

## DER UMBAU DER STÄDTE

Arbeitsgemeinschaft Kisch-Löwitsch-Neuzil, Berlin / 5 Abbildungen

### Die neuzeitliche Forderung

Die nationale Erneuerung Deutschlands hat sich das Ziel gesteckt, die Struktur des gesamten Volksapparates derart umzugestalten, daß er mit höchstem Nutzeffekt arbeite. Sie schöpft ihre Kräfte aus dem ewigen Prinzip, das das Chaos organisiert zu sinnvollen organischen Gebilden, und alles Eigenwillige, das sein Leben nicht im Gedeihen der Gesamtheit, sondern auf deren Kosten zu führen

sucht, als zersetzend und zerstörend bekämpft. In nie geahntem Maße ist ihr dies in der Erneuerung der Reichsstruktur gelungen, die zwar vom Techniker als selbstverständliche Notwendigkeit längst erkannt war, der sich aber die Vielfalt der Einzelinteressen und der Gewohnheit entgegenstemmte.

Nachdem so der große Rahmen geschaffen, hat die Regierung Hitler folgerichtig die Erneuerung der baulichen

Struktur des Reiches eingeleitet. Staatssekretär Feder hat auf der Führertagung der Deutschen Architekten und Ingenieure in Weimar dargelegt, daß sich diese Erneuerung auf dem Lande durch Landwirtschaftsmaßnahmen und Ausbau des Straßennetzes äußert, in den Städten dagegen das Ziel hat, die bauliche Struktur so zu verändern, daß die Städte ein Höchstmaß an Werteschaffender Leistung und ein Mindestmaß an Schädigungen bieten. Denn die heutige Struktur unserer Städte ähnelt viel eher einem Urwald von üppig wucherndem Einzelleben, durch den die ordnende Hand des Menschen Wege bahnt, als einer sinnvoll durchorganisierten gärtnerischen oder technischen Anlage, in der jedes Einzelement ein Höchstmaß von Entfaltungsmöglichkeit besitzt, ohne doch schmartzend das Zusammenspiel der Kräfte zu stören.

### Die Fehler des jetzigen Zustandes

Die heutige Stadtform ist durchaus veraltet:

1. Einer Stadt hat man immer eine solche Gestalt gegeben, daß die in ihr angesammelten Werte nicht leicht feindlichen Zugriffen ausgesetzt sind. Unsere Städte schleppen sich noch immer mit der Festungsform vergangener Jahrhunderte, während die heutige Angriffsfahr bekanntlich weiteste Auflockerung verlangt\*).

2. Auch die Einzelstruktur der Straßen und Grundstücke ist vielfach, besonders in den alten Stadtteilen, noch heute so, als tobe der Feind vor den Mauern. Schmale, unzweckmäßige Parzellen, deren Ertragswert häufig überschätzt wird, verleiten zu unwirtschaftlichem, ungesundem Bauen und zwingen zur Verschlechterung des Wohn- und Gebrauchswertes ganzer Stadtviertel, so daß in ihnen nur wohnt, wer es muß.

\* S. Band 41 der Nationalsozialistischen Bibliothek von Dr. H. Draeger.

1 Braunschweig. Breitestraße mit Eulenspiegelhaus  
(Aufnahme der Staatlichen Bildstelle, Berlin)



Zu erhaltende alte Häuser, aber Räumung der Hinterhöfe von aller späteren Bebauung

3. Die Städte sind veraltet, weil sich unser Begriff einer guten, schönen Wohnung und Straße in 30 Jahren gründlich gewandelt hat, weil Repräsentationsbauten, die für die Gründerzeit zweckvoll gewesen sein mögen, heute unbrauchbar und geschmackvergiftend sind, eine geistige Haltung ausstrahlen, die wir als zerstörend empfinden.

4. Es ist die geistige Haltung des zuweitgetriebenen Liberalismus der letzten Jahrzehnte, der einem einheitlichen Zusammenwirken aller stadtformenden Kräfte entgegenstand, der die Bildung von Hofgemeinschaften vereitelte, der sogar die Behörden Doppelarbeit und Ressortdiplomatie treiben ließ. Wenn die Eisenbahn ihre Linien so führt, wie es ihren Zwecken am besten dient, und dann die Stadt vor vollendete Tatsachen stellt, wie es — um zurückliegende Beispiele anzuführen — die unglückliche Lage der Potsdamer und Anhalter Bahnhöfe war, die heute die südliche Friedrichstadt von den Wohnvierteln des Westens abriegeln und dadurch unvorstellbar entwerten, dann ist das kein sinnvolles Zusammenwirken.

5. Die Hauptsache und das Wesentliche einer Stadt ist die bestmögliche Erfüllung des Wohnbedürfnisses, und in dieser Hinsicht versagt sie vollständig. Denn die überwiegende Mehrheit der Großstädter wohnt nicht so, wie sie es unbedingt müßte, um nicht dauernde Verluste an Gesundheit, Arbeitsenergie und psychischen Werten zu erleiden. Es ist soweit, daß es Menschen gibt, die dieses Unglück gar nicht mehr zu begreifen vermögen, so sehr sind sie in dasselbe hineingeboren. Und es findet statistisch seinen Ausdruck in dem Aussterben jeder Großstadtfamilie in der zweiten, spätestens dritten Generation.

6. Bleibt man beim Urwaldgleichnis, dann wird auch das Netz der Verkehrspfade, die man notgedrungen durchgehauen hat und ständig weiter durchschlägt, als unzu-



2 u. 3 Die Sanierung der Altstadt in Kassel. Links Teilausschnitt der Altstadt (ursprüngliche Randbebauung teilweise erkennbar). Rechts Zustand nach der Sanierung.

länglich erscheinen. Es wird aber zur mörderischen Katastrophe, sobald der Autoverkehr seinen erstrebten Aufschwung genommen haben wird.

### Beispiele für Stadtsanierungen

Daß der Umbau der Städte angebahnt wird, ist um so mehr zu begrüßen, als es sich hier um Maßnahmen handelt, die sich über Jahre und Jahrzehnte erstrecken. Es liegen hierzu Ansätze und Vorarbeiten vor, die wohl erkennen lassen, wie man das macht, Vorarbeiten sowohl aus Berlin wie aus anderen mittleren und großen Städten des Reiches. Die Lage ist überall ähnlich, erhält aber durch die örtlichen Gegebenheiten ihre besondere Note.

a) **Kassel**: So ist in Heft 15 der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen, München, die Sanierung der Altstadt von Kassel beschrieben, das als Beispiel für eine Stadt mit 175 000 Einwohnern gelten mag. Dort handelte es sich darum, ein geschlossenes mittelalterliches Stadtbild, das in üblicher Weise überaus dicht verbaute Höfe aufweist, zu sanieren. Formal besteht die Sanierung im Abbruch der meist später in die Höfe gezwängten Hinterhäuser (Bild 2 und 3), in der Schaffung von längst nötigen Verkehrsdurchbrüchen und in der Aussiedlung der obdachlos Gewordenen in Neubauwohnungen, zu meist am Stadtrande. Dagegen stehen als Hemmnisse die hohen Mieten der Neubauwohnungen, die für die Obdachlosen nicht erschwinglich sind, weshalb sie in ihre billigen Elendwohnungen zurückzukehren wünschen, und die Schwierigkeit der Verhandlungen mit den Grundeigentümern. Die Stadt Kassel hilft sich, solange nicht großzügige Hilfe von oben einsetzt, indem sie fallweise mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das vorgesteckte Ziel in stückweiser Kleinarbeit anstrebt. Diese Mittel sind: Instandsetzungszuschüsse, mit der Bedingung, Hinterhäuser abzubauen; in Fällen von Baufälligkeit Niederlegung derselben nach Weisung der Baupolizei; gelegentliche Vornahme von Abbrüchen und Wiederaufbauten auf Privatgrundstücken auf Kosten der Stadt. Daneben trachtet die Stadt, möglichst viele Altwohnungen zu erhalten und bedient sich dazu u. a. eines Fonds, den sie aus Ablösungsbeträgen für Umwandlung von Wohn- in Geschäftsräume während der Wohnungszwangswirtschaft angesammelt hat.

b) **Braunschweig**: Ähnlich ist es in Braunschweig. Von den 145 000 Einwohnern wohnt ein Drittel in der Altstadt. Wer deren Straßen, die ein wundervolles Denkmal deutscher Vergangenheit darstellen, durchwandert, ahnt nicht, daß sie 4000 sanierungsreife Wohnungen bergen, zum Teil in alte, 1,35 m hohe ehemalige Speicherräume gezwängt, allen Wohngrund-

sätzen spottend. Dennoch sind solche Wohnungen von den ärmsten und am meisten radikalisierten Kreisen gesucht, denn sie kosten nur etwa 15 RM Monatsmiete. Die Häuser gänzlich niederzulegen (Bild 1), kann nur Jemand fordern, der allen Sinn für die Werte deutschen Volksgutes verloren hat. Und wie in Kassel, so hat auch Braunschweigs Stadtverwaltung sich das Ziel gesteckt, die alten Straßenbilder soweit als irgend möglich zu erhalten, aber die Hinterhöfe von dem späteren Bauwerk zu reinigen. Dadurch erhält man nicht nur gesunde Wohnungen an Gärten, sondern es erhebt auch das Bild der Stadt aus ihrer früheren Zeit, als die Festungsnot noch nicht so zum Zusammenrücken zwang.

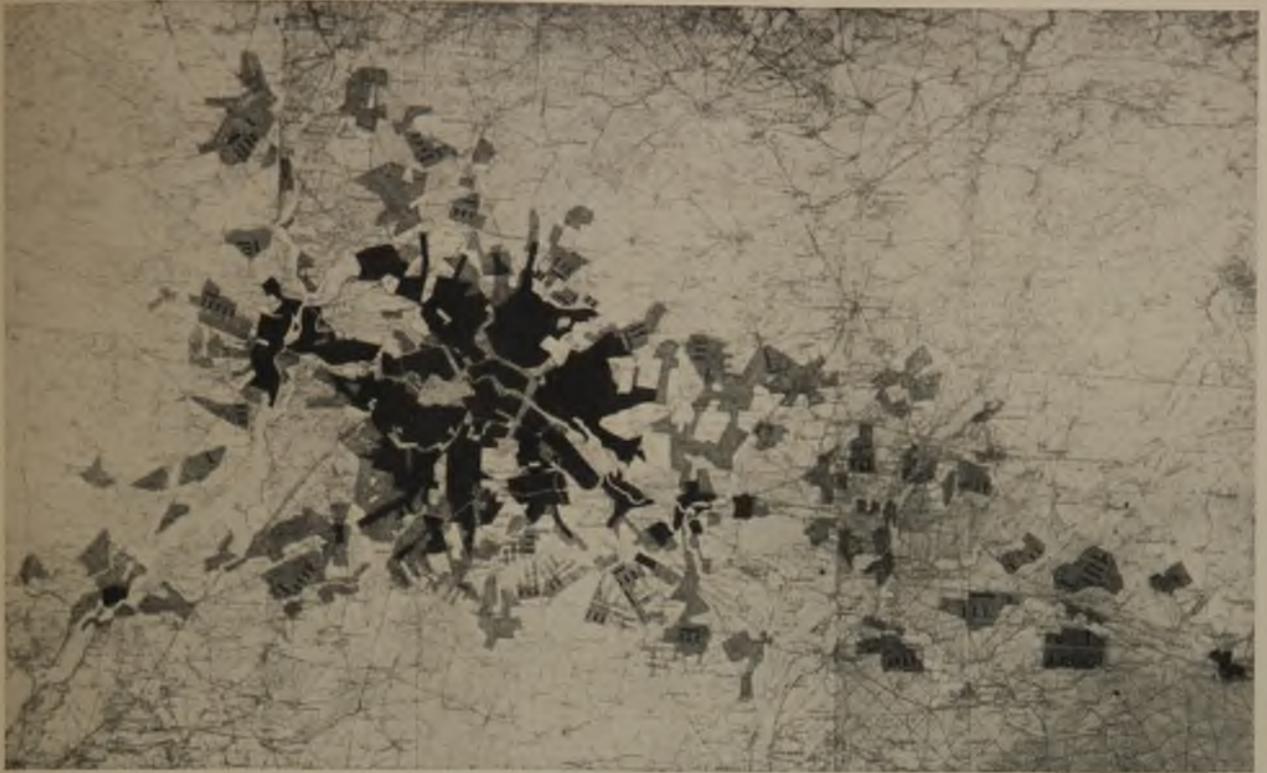
Baut man in Braunschweig etwa 3000 Wohnungen in den Randsiedlungen (Riddagshausen und Veltenhof), legt man ebenso viele Hinterhofwohnungen nieder und ergänzt man das Sanierungsprogramm noch durch Neuanlage einer oder zweier Randverkehrsstraßen und den Umbau des Kopfbahnhofes, dann läßt sich überschlägig als erforderlicher Kostenaufwand eine Summe von 50 Mill. RM angeben, die nötig wäre, um die Stadt — natürlich auf ein mehrjähriges Umbauprogramm verteilt — zu sanieren. Lassen sich diese Mittel nicht oder nur unzureichend aufreiben, dann bleibt ein Zustand bestehen, der in höchstem Maße ungesund ist und dauernd Volkskraft verzehrt.

c) **München**: Über München brachte die DBZ in Nr. 16, 1933, eine Studie Dipl.-Ing. Geißlers, inwieweit heute Abbrüche und Anlage von Hofgemeinschaften in der Altstadt möglich sind. Das Ergebnis ist insofern interessant, als sich zeigte, daß der abzubrechende Bauraum derart wenig rationell ausgenutzt war, daß sich in einem einzigen rationalen Wohnblock dafür ausreichender Ersatz schaffen ließe.

d) **Hamburg**: Die Hamburger Verhältnisse sind zu eigenartig und von Berufeneren zu deutlich dargelegt, um hier Raum zu finden. Sie werden noch von anderer Seite besonders behandelt.

### Sanierung von Berlin

Um so wichtiger ist es, sich klar zu werden, wie man aus dem Chaos Berlin eine strukturell durchorganisierte Stadt formt. Denn an Berlin, nicht an Kassel oder München denkt man, wenn man von dem vielfältigen Großstadtelend spricht. Alle die eingangs aufgezählten Mängel findet man hier vereinigt. Unübersichtlichkeit des Stadtplans, der den Verkehrslosen nötig macht, eine Verkehrsführung, die jährlich Hunderte von Menschen tötet, Wohnungen und Arbeitsstätten, an denen Menschen und Familien sterben — und als besonderes Kennzeichen der Großstadt kann gelten, daß sie die Menschen anhäuft

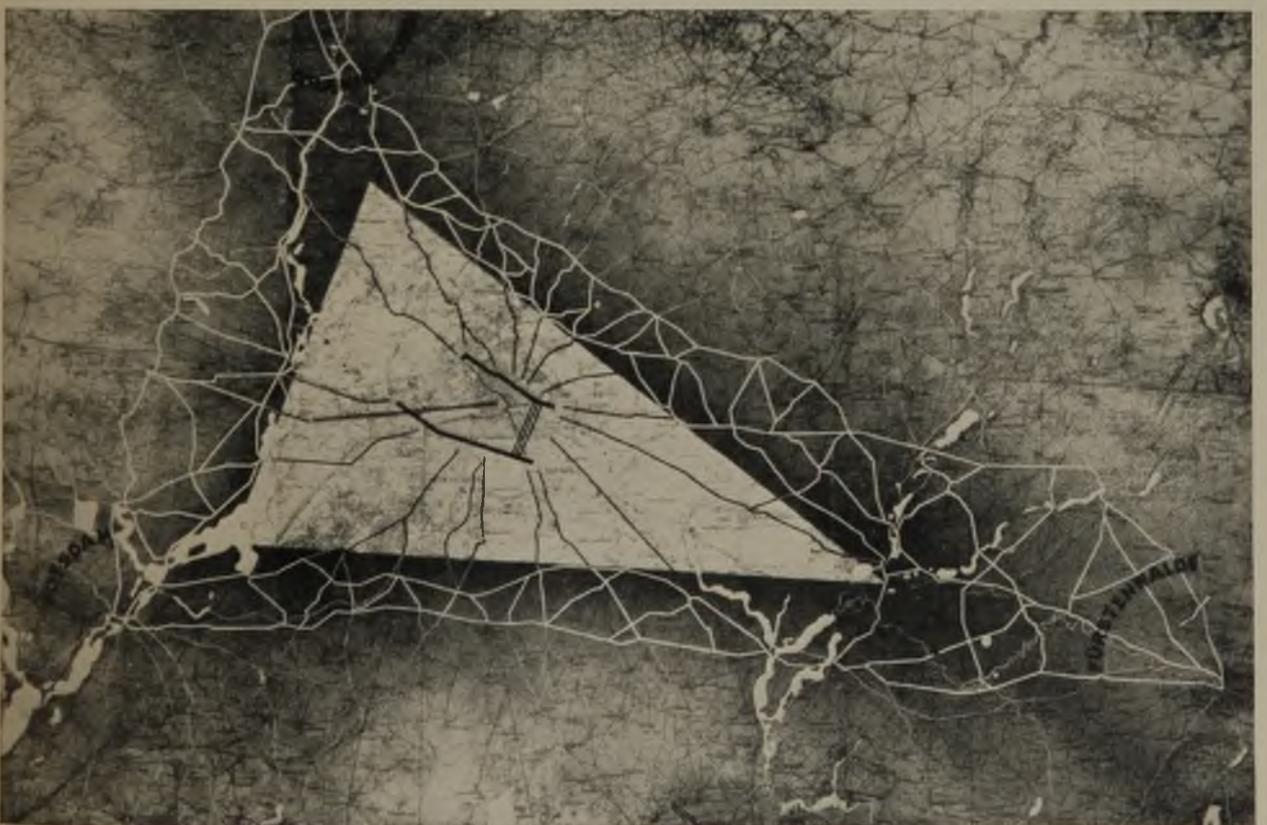


4 Plan der dezentrierten Stadt mit Grünflächen im Innern, Dorfstädte im Randsiedlungsgebiet mit wirtschaftlichem usw. Eigenleben

und nicht organisiert, so daß der Einzelne keinen Halt findet und sich einsamer fühlt als in jeder Kleinstadt.

Da stehen wir nun vor Berlin wie ein Kind, das seinen Korb mit Spielzeug ausgeschüttet hat und sich fragt, wie wollen wir's nun ordnen? Diese Frage wurde von der DBZ an eine Reihe von Städtebauern gestellt und die Antworten in Heft 8/1933 unter dem Titel: „Was wird aus Berlin?“ veröffentlicht. Alle Befragten, darunter Heiligenthal, Schmidt-Essen, Koeppen †, Langen, Schumacher,

Stürzenacker und Arbeitsgemeinschaft Kisch-Löwitsch-Neuzil fordern Auflockerung der Stadt und einheitliche Landesplanung des gesamten Randgebietes. Es wurden Vorschläge gebracht für die Organisation der behördlichen Stellen und für die Mittel, das Ausgangsmaterial übersichtlich zu sammeln, und aus allem ergab sich ein deutliches Bild von Berlin, wie wir es haben wollen und haben müssen, soll diese Stadt überhaupt noch Zweck und Sinn haben.



5 Entwicklung der Verkehrslinien nach den drei Richtungen Potsdam, Oranienburg, Fürstenwalde

Aufnahmen Laser, Berlin

Dieses Bild wurde dort mit folgenden Worten umschrieben:

„Eine dekonzentrierte Stadt (Bild 4). Wir lehnen die bisherige pyramidenförmige Bebauung mit der hoch und dicht bebauten Stadtmitte und den flach auslaufenden Rändern als veraltet ab und wählen als grundsätzlich Neues die ‚gemischte Bebauung‘ für das ganze zukünftige Berlin. Als solche bezeichnen wir ein geregelt Nebeneinander von Hoch-, Flachbauten und Freiflächen. Sie ist der Ausdruck der Dekonzentration, die die Voraussetzung für die Gesundheit Berlins ist und auch dafür, den dichten ‚Haufen‘ Berlin zu ordnen. Aus der Sanierung verwahrloster Gebiete im Innern werden wir Grünflächen gewinnen und an deren Rändern erstklassiges neues Bauland und mit beiden die Möglichkeit, Berlin funktionsmäßig zu gliedern und die Reichs-city vom Alexanderplatz bis zum Reichskanzlerplatz als Typ einer deutschen Weltstadt zu entwickeln: Büro-, Geschäfts-, Wohnhäuser und Baudenkmäler im Grün gelegen, und sollte dieses Grün nur dadurch möglich werden, daß Turmhäuser die zulässige Ausnutzungsbaumasse aufnehmen. Andererseits tragen wir die Stadt auf das Land, in das Randsiedlungsgebiet, und bilden dort ‚Dorfstädte‘ mit wirtschaftlichem, kulturellem und gesellschaftlichem Eigenleben, das als hochwertiger Beitrag der Gesamtleistung Berlins übersichtlich eingeordnet werden kann. Beides eine baulich-organisatorische Voraussetzung zur Lösung des sozialen Problems Berlin. — Aus den traditionellen Gegebenheiten läßt sich zeigen, daß die Entwicklungstendenzen Berlins deutlich diesem Bilde zustreben. Schon heute greift es mit seinen Armen tief in das Randsiedlungsgebiet nach Potsdam, Oranienburg, Fürstenwalde. Seine Verkehrsstruktur mit der ausgeprägten Betonung dieser drei Richtungen (Bild 5) ist geeignet, das Randsiedlungsgebiet aufzuschließen und in innigste Verbindung mit Berlin und dem Netz der Reichsüberlandstraßen zu bringen. Im Innern ermöglichen seine Hauptrichtungen eine klare Funktionsgliederung der City.“

Der hier angeführte Begriff einer „gemischten Bebauung“ bedarf einer besonderen Erläuterung. Die Erfahrung hat gezeigt, und wurde durch die oben erwähnte Studie aus München bestätigt, daß sich die vorhandene Wohnfläche eines Sanierungsgebietes mühelos in wenigen einheitlich und rationell erbauten Wohnbauten unterbringen läßt und dann noch reichlich Grünfläche übrigbleibt, um diese Wohnungen in jeder Hinsicht einwandfrei werden zu lassen. Allerdings muß man sich dabei freimachen von der starren Vorschrift einer gleichen Gebäudehöhe und bedingungslosen Bauens längs der Straßenflucht. Es werden vielmehr gegenüber von Wohnzeilen Zeilenköpfe, niedrige Ladenbauten oder Grünflächen mit Sport- und Spielplätzen entstehen, nach Möglichkeit so geführt, daß die neuen Wohn- und Geschäftsbauten sowie auch die zu erhaltenden Baudenkmäler von Grün umspült werden. Und sollte sich dadurch ergeben, daß die zulässige Ausnutzung des Gebietes nicht voll erreicht werden kann, dann wird man nicht auf das Grün verzichten, sondern lieber dort, wo es die Rücksicht auf die Nachbarschaft und Verkehr gestatten, in die Höhe bauen. Man kann dadurch das Hochhaus statt in den Dienst des schrankenlosen Eigennutzes in den des allgemeinen Wohles stellen. Von der Schönheit und lebendigen Wirkung eines solchen Stadtbildes vermag man sich vielleicht in der Gegend des Lustgartens eine schwache Vorstellung zu bilden, wo die Großbauten im Grün liegen und nicht kümmerliches Grün zwischen den Häusern.

Ändert sich die Art der Bebauung, dann gelangt man dazu, auch die Verkehrsstruktur zu ver-

bessern, wobei es sich nicht darum handelt, einzelne Straßendurchbrüche herzustellen, sondern im Hausmannschen Stile große Verbindungslinien zu schaffen, die die in Unordnung gewachsenen und voneinander isolierten Stadtteile in sinnvolle Verbindung und ordnende Beziehung bringen. Eine der wichtigsten dieser Linien ist die seit den ältesten Zeiten der Berliner Entwicklung schon bestehende, im Laufe dieser liberalistischen Entwicklung vollständig deformierte Hauptverbindung der westlichen und nördlichen Arbeitsstadt Berlins, etwa vom Frankfurter Tor bis zum Weddingplatz, eine Richtung, in der ein äußerst dichter und lebhafter Waren-, Arbeits-, Geschäfts- und Lastenverkehr zum Teil sich mühsam den Weg durch winkelige, verkrümmte und völlig verbaute Gäßchen hinter dem Alexanderplatz suchen muß, zum anderen Teil diesen Platz selbst und seine Hauptverkehrswege vollständig verstopft.

Während diese Arbeiten das Verkehrsnetz im Innern in Beziehung bringen sollen, ist es eine zweite Aufgabe, das Verkehrsnetz des Berliner Randgebietes, das durch das wilde Siedeln bereits aufs äußerste gefährdet ist, noch rechtzeitig vor der endgültigen Verbauung zu retten und derart auszubauen, daß diese in Zukunft immer bedeutungsvoller werdenden Randsiedlungen untereinander gut verbunden, jenes Eigenleben entwickeln können, an dem man ein gesundes Gemeinwesen erkennt.

Wenn diese verkehrstechnischen Probleme durch die brachliegende Wirtschaft in der letzten Zeit etwas an Aktualität verloren haben, so darf man sich darüber nicht täuschen lassen, daß sie nach wie vor bestehen und eines Tages mit um so größerer Heftigkeit ihre Lösung fordern werden. Denn die Regierung hat durch ihre steuertechnischen Maßnahmen, durch ihre Förderung der Autoindustrie und des Baues von Autobahnen den unzweifelhaften Willen bewiesen, dem Automobil in Zukunft jene Stellung zu geben, die ihm gebührt. Es ist also damit zu rechnen, daß mit der Wiederbelebung der Wirtschaft ein Verkehr einsetzen wird, der den der Konjunkturzeit weit übertrifft. Es ist bezeichnend für die liberalistische Art des Denkens jener Zeit, für den Mangel an Sinn für Gemeinnutz, daß verantwortliche Leiter Berliner Stadtbehörden Sanierungsvorschläge, die auf der Berliner Bauausstellung 1931 zum erstenmal gezeigt wurden, nichts anderes als ein kühles Lächeln entgegenbrachten.

Was damals noch als Utopie erschien, ist heute als vorrangigste Forderung der Zeit allgemein anerkannt. Zwar wissen wir, daß die Durchführung dieser Aufgabe uns vor unermeßliche Schwierigkeiten stellt, daß sie Opferbereitschaft des Einzelnen wie des Staates, seine Hilfe auf gesetzgeberischem und finanztechnischem Gebiete, Planungs- und Organisationsarbeiten in Riesenmengen zur Überwindung des Eigennutzes und des kleinlichen Denkens bedarf, wie zum Beispiel die Bildung von Zwangsgenossenschaften\*). Aber — und das ist der Unterschied: während man noch vor drei Jahren von der Wucht dieser Probleme überwältigt, die Aufgabe als undurchführbar zur Seite schob, sind wir heute überzeugt, daß sie zwar schwierig, aber durchführbar ist, um so mehr, als an den höchsten Reichsstellen die klare Erkenntnis der Notwendigkeit mit den erforderlichen Machtmitteln in einer Hand vereint ist.

### Schlußbemerkung

An der Sanierung der Städte sind weiteste Volkskreise interessiert. Die Fachleute fordern sie seit Jahr-

\*) Siehe den Aufsatz „Umbau Berlin“, in dem im Februar 1933 im Verlag Reimar Hobbing, Berlin, erschienenen Buche „Arbeitsbeschaffung“.

zehnten. Wenn trotzdem der Wille nicht zur Tat wurde, lag das an der Verteilung der Interessentenkräfte der letzten 14 Jahre. Jetzt hat die Regierung die Mittel in der Hand, die gegeneinander gerichteten Interessen gleichzuschalten und Schädigungen aller zu verhindern. Ohne eine solche Hilfe ist eine Sanierung nicht möglich, aber es ist darum nicht nötig, daß sie lediglich „von oben“ erfolge. Es genügt vollständig, wenn seitens der Reichsregierung ein großer Anstoß gegeben wird, der

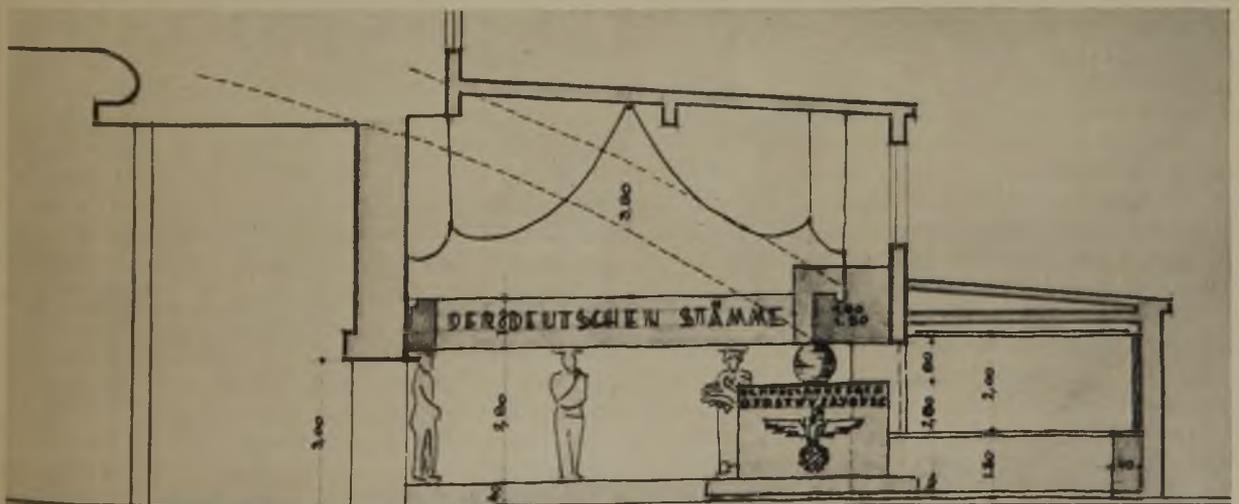
geeignet ist, die Vorteile gemeinnützigen Zusammenwirkens allen sinnfällig zu machen und die Privatwirtschaft zu interessieren. Dann wird sie sich bald begnügen dürfen, die so geweckten Wachstumskräfte des Volkes zu lenken. Bedenkt man, daß die Aufgabe sich über viele Jahre erstreckt und allein die Vorarbeiten kaum in einem Jahr zu bewältigen sind, dann erscheint es um so dringlicher, unverzüglich mit denselben zu beginnen.

Walter Neuzil, Berlin

## FUNKAUSSTELLUNG 1933



Auf Veranlassung des Propagandaministeriums wurde erfreulicherweise die Oberleitung über die Gestaltung der Ausstellung in die Hände eines Baugestalters, Diplomingenieur Speer, Berlin, gelegt, der mit Uhlen auch die hier gezeigte Regierungshalle geschaffen hat. Die Halle ist in hellen, frischen Farben gehalten. Die Figuren stellen dar SA-Mann, Kopf- und Handarbeiter. Der Raum ist mittelbar beleuchtet. Decke und Wände sind mit zartgrün gefärbtem Nessel in Falten bespannt. Der Fußboden ist Naturkokos. — Unten der Querschnitt des umstehend gezeigten Raumes „Deutsche Sender“, der an die Regierungshalle (im Bild links) anschließt.





Raum „Deutsche Sender“  
 Gestalter: Akad. Architekt Ludwig Spreitzer KDAI, Bildhauer August Kranz und Maler Walter Miehe, Berlin

Aufnahmen: Taubert-Neumann  
 Berlin

Die Figuren veranschaulichen das deutsche Volk (Soldat, Arbeiter, Bauer und Mutter). Mit dem Würfel ist der Deutschlandsender versinnbildlicht. Die Fresken stellen die deutschen Sender dar, das Lichtband verbindet das Ganze unter einem Sinnspruch. — Der Würfel ist aus Holz, mit Torfotektplatten verkleidet; ebenso stehen die Fresken auf Torfotektplatten. Das Transparent ist aus Pergamentpapier auf roher Lattenkonstruktion. Die Wandbespannung ist Molton, die Decke Nessel (vergl. den umstehenden Querschnitt mit den Maßangaben)



## WIRTSCHAFTSUMSCHAU

### Allgemeiner Überblick

Der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung vom 2. August war von grundsätzlicher Bedeutung. Die Wirtschaftslage wird wie folgt beurteilt: Mit der Belebung von Produktion und Umsätzen bahnt sich auch eine allmähliche Entspannung auf der Geldseite der Wirtschaft an. Die deutsche Volkswirtschaft befindet sich im Stadium der Wiedergesundung. Sie ist zwar zunächst noch manchen Gefahren ausgesetzt. Die Genesungskräfte sind aber lebendiger als noch vor wenigen Monaten. Natürlich ist eine Volkswirtschaft, die auf eine jährliche Gütererzeugung von 70 bis 80 Milliarden RM (im Jahre 1928 bis 1929) eingerichtet ist, noch nicht wiederhergestellt, wenn die Jahresproduktion 45 bis 50 Milliarden RM beträgt. Aber das Wesentliche ist, daß mit dem Ende des Rückganges von Produktionspreisen und Umsätzen der Zustand aufgehört hat, in dem sich jede Sanierungsmaßnahme schon nach wenigen Wochen als unzulänglich erwies. Diese Besserung drückt sich in der Preisbewegung aus. Die Preise der industriellen Rohstoffe und Halb-

waren waren seit ihrem Höhepunkt Mitte 1928 bis Mitte 1932 um 36 v. H., die Großhandelspreise der Agrarstoffe seit Ende 1926 bis Anfang 1933 um 44 v. H. und die Preise der industriellen Fertigwaren von Ende 1928 bis Frühjahr 1933 um 31 v. H. gesunken. Dieser Preissturz bedeutete auf der einen Seite zwar eine beträchtliche Verminderung der Gestehungskosten, aber auf der anderen eine noch viel stärkere Abnahme der Erlöse. In den letzten Monaten hat sich hier nun die Lage grundsätzlich gewandelt. Der Preissturz ist zum Abschluß gekommen, die Preise der industriellen Rohstoffe und Halbwaren sind im großen Durchschnitt seit ungefähr einem Jahre schon stabil. Auch die Preise der Agrarstoffe haben seit Anfang 1933 ihre Abwärtsbewegung eingestellt, und seit April sind auch die Preise der industriellen Fertigwaren nicht mehr gesunken. Damit ist eine der Ursachen für die Zerrüttung der Unternehmungsbilanzen beseitigt.

Die durchgreifenden Maßnahmen, die von der Reichsregierung auf den verschiedenen Gebieten getroffen worden sind, ermöglichten der Industriewirtschaft eine Er-

höhung von Produktion und Beschäftigung. Überall in der Industriewirtschaft sind gegenwärtig Anzeichen einer Besserung unverkennbar. Von August v. J., dem tiefsten Stand der industriellen Tätigkeit, bis zur Mitte d. J. hat sich die monatliche Gütererzeugung um rund 800 Mill. RM gehoben. Die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter ist gegenwärtig etwa um eine halbe Million größer als vor einem Jahre. In der Zusammensetzung der gewerblichen Gütererzeugung bilden sich zwischen den einzelnen Industriegruppen allmählich wieder ähnliche Beziehungen heraus, wie sie in früheren Zeiten konjunkturellen Anstieges bestanden hatten. Der Anteil der Produktionsgüter an der hergestellten Warenmenge nimmt wieder zu. Auch die Investitionstätigkeit hat um die Jahresmitte den Stand wieder erreicht, den sie Mitte 1931, also unmittelbar vor Ausbruch der Kreditkrise, innegehabt hat. Im ganzen hat auch die Verbrauchsgütererzeugung wieder den Stand erreicht, den sie bei Ausbruch der Kreditkrise hatte. Mit dieser Besserung dürften die katastrophalen Einbrüche aufgeholt worden sein.

### **Arbeitsmarkt**

**Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.** Von Ende Januar bis zur Gegenwart sind mehr als 2 Millionen Menschen wieder zu Arbeit und Brot gekommen. Dazu hat freilich der Gang der Jahreszeit ein gut Teil beigetragen. Nach den Berichten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben sich Ende Juli 1933 4,47 Millionen Arbeitnehmer bei den Arbeitsämtern gemeldet. Vor Jahresfrist waren es noch 5,39 Millionen. Mithin ist seit dem vorigen Jahr im Zusammenhang mit der Besserung der Konjunktur und den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung das Niveau der Arbeitslosigkeit um beinahe eine ganze Million gesenkt. Dieser Erfolg ist zu einem großen Teil erst in den letzten Monaten eingetreten.

**Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Landesgebieten.** Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist nicht in allen Teilen des Reiches gleich stark gewesen. Die Saisonbedingtheit hängt wiederum ab von der wirtschaftlichen Struktur des einzelnen Gebietes, die darüber entscheidet, wie sich die Arbeitnehmerschaft beruflich zusammensetzt. Die agrarischen Gebiete haben die stärksten Saisonschwankungen, die hochindustrialisierten Gebiete, bei denen außerdem noch Industrien, die von der Jahreszeit unabhängig sind (Metall- und Textilindustrie), überwiegen, die geringsten. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung erscheinen die Landesarbeitsamtsbezirke nach dem Grad der Saisonabhängigkeit der Beschäftigung in folgender Reihenfolge: Pommern (stärkste Saisonschwankung), Schlesien, Ostpreußen, Mitteldeutschland, Hessen, Bayern, Niedersachsen, Brandenburg, Nordmark, Sachsen, Südwestdeutschland, Westfalen, Rheinland (geringste Saisonschwankung).

**Lebenshaltungskosten.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellte sich im Durchschnitt Juli auf 118,7, sie hat sich gegenüber dem Durchschnitt des Vormonats (118,8) kaum verändert. Einem leichten Rückgang der Indexziffern für Ernährung, Heizung und Beleuchtung sowie für sonstigen Bedarf stand eine geringe Erhöhung der Indexziffer für Bekleidung entgegen.

**Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.** Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hat in den Kreisen der Wirtschaft befreiend gewirkt und einen Anreiz zur Belebung der Privatinitiative gegeben. Auch das Baugewerbe hat diese Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung wärmstens begrüßt. Bei den dazu herausgegebenen Richtlinien für die Gewährung der Zuschüsse für Hausinstandsetzungen hat ein

bereits seit längerer Zeit vorgelegener Wunsch nach Bekämpfung der Schwarzarbeit insofern Berücksichtigung gefunden, als die Zuschüsse nur an Handwerker ausgeteilt werden, wenn diese bereits am 7. Juli 1933, also acht Tage vor Erlaß der Richtlinien, in der Handwerkerrolle oder im Handelsregister eingetragen waren. Vom Standpunkt des Baugewerbes nicht ganz befriedigend sind die Durchführungsbestimmungen zur Fortsetzung der vorstädtischen Kleinsiedlung (4. Abschnitt). Das Baugewerbe wünscht, hierbei stärker herangezogen zu werden. Der ausgeworfene Satz je Siedlerstelle wird als ausreichend angesehen. Im übrigen ergibt die Abrechnungssumme bei früher erstellten Siedlerstellen einschließlich der als Lohn verrechneten Unterstützungssätze die Summe von 3500 bis 4000 RM, mit welcher Summe auch der Bauunternehmer in der Lage sein würde, den Bau zu übernehmen. Die Förderung des Eigenheimbaues ist leider bisher etwas gegenüber den anderen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Hintergrund getreten, obwohl gerade hier oft den Umständen nach beträchtliche Kapitalinvestierungen brach liegen. Die Richtlinien zur Gewährung der Zuschüsse sind so einengend, daß tatsächlich bisher keine nennenswerte Anregung ausgeübt werden konnte. Der Ausbau der Richtlinien in dieser angedeuteten Hinsicht könnte geeignet sein, dem Eigenheimbau den richtigen Weg zu weisen und heute vielfach vorkommende Fehlinvestitionen verhindern.

### **Kapitalmarkt**

**Sparkasseneinlagen.** Im Juni 1933 hat sich die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen saisonbedingt verschlechtert. Im Sparverkehr gingen die Einzahlungen um 39,5 Mill. RM zurück. Die Auszahlungen verringerten sich um 11,5 Mill. RM, so daß sich ein Auszahlungsüberschuß von 23,8 Mill. RM ergab. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der deutschen Sparkassen verminderten sich im Juni um 14,4 Mill. RM. Der Rückgang hält sich im Vergleich zu den Vorjahren in verhältnismäßig engen Grenzen. Der gesamte Einlagenrückgang bei der deutschen Sparkassenorganisation (ohne Girozentralen) stellte sich ohne Berücksichtigung der Zins- und Aufwertungsgutschriften auf 45,3 Mill. RM gegenüber einem Einlagenzugang von 45,2 Mill. RM im Mai. Die Jahresübersicht, bearbeitet vom Deutschen Sparkassen- und Giro-Verband, zeigt für das Berichtsjahr 1931/32 ein verhältnismäßig befriedigendes Bild. Die Kassenstellen haben eine Erhöhung ihrer Zahl durch Einrichtung einer Anzahl von Annahmestellen erfahren. Im Sparverkehr hat sich im Jahre 1932 die Beruhigung der Sparekreise weiter fortgesetzt. Dies zeigt sich insbesondere in dem beträchtlichen Rückgang der Auszahlungen. Diese in der zweiten Hälfte des Jahres einsetzende Besserungstendenz hat sich für 1933 weiter verstärkt und fortgesetzt. Die Akzeptkredite konnten bis Ende Juli weiter abgebaut werden. Durch die Auflockerung der Anlagebeschränkung haben sich die Sparkassen zum Teil auch wieder der mittelständischen Kreditgewährung zuwenden können.

**Gewerbliche Kreditgenossenschaften.** Die kürzlich erschienenen Zweimonatsbilanzen der rund 1300 Ende April 1933 berichtenden gewerblichen Kreditgenossenschaften weisen im Vergleich zu den Vormonaten in ihrer Gesamttendenz auf einen Umschwung der Entwicklung hin. Die Spareinlagen sind von Ende Dezember 1932 von 905 Mill. RM auf 932 Mill. RM Ende April 1933 gestiegen. Insgesamt haben die gewerblichen Kreditgenossenschaften bei einer Höhe der gesamten Betriebsmittel von 1,75 Milliarden RM dem deutschen Mittelstande 1350 Mill. RM in kurzfristigen Krediten zur Verfügung gestellt. Dabei ist das Anwachsen der Vorschüsse

gegen Schuldscheine und Bürgschaften fortlaufend seit August 1932 beachtenswert. Diese Kreditart bildete bekanntlich eine besonders gepflegte Kreditart der genossenschaftlichen Volksbanken in der Vorkriegszeit.

**Dividendenausschüttung der Aktiengesellschaften.** In „Wirtschaft und Statistik“ (Heft 15) wird ein Überblick über die Abschlüsse der deutschen Aktiengesellschaften gegeben, deren Bilanztermine zwischen dem 1. Oktober 1931 und 31. September 1932 lagen. Erfasst sind in der Untersuchung etwa 10 v. H. der gesamten Aktiengesellschaften, die 34 v. H. des gesamten Nominalkapitals repräsentieren. Von den erfaßten 974 Aktiengesellschaften haben 635 Reingewinne im Gesamtbetrage von 293 Mill. RM erzielt. Hieraus wurden Dividenden in Höhe von 248 Mill. RM ausgeschüttet. Im Vorjahre betrug die Dividendensumme nur 244 Mill. RM. Die günstigste Dividendensituation ergab sich, wie schon im Vorjahre, diesmal jedoch in noch verstärktem Maße, im Versicherungsgewerbe, in dem nur ein kleiner Prozentsatz der Gesellschaften ohne Dividende blieb, während auf über die Hälfte des Kapitals der erfaßten Versicherungsgesellschaften Dividenden von über 10 v. H. verteilt wurden. Besonders hoch war der Anteil der dividendenlosen Gesellschaften an der Zahl und am Kapital in beiden Jahren in der Eisen- und Metallgewinnung, im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau und in der elektrotechnischen Industrie.

**Wertpapierausgabe.** Gegenüber dem Monat Mai ist im Juni eine Zunahme zu verzeichnen. Sie betrug im Juni 33,9 Mill. RM gegenüber 29,2 Mill. RM im Mai. Es hat jedoch nur die Ausgabe von Pfandbriefen und Kommunalobligationen zugenommen. Die Ausgabe von Aktien ist zurückgegangen. Die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe haben sich etwas — auf 0,4 Mill. RM — erhöht.

### Wirtschaftslage

**Die Industrieproduktion in der Welt.** Laut Institut für Konjunkturforschung hat sich die Industrieproduktion der Welt von dem Rückschlag in den Frühjahrsmonaten rasch erholt. Die Indexziffer der industriellen Gütererzeugung der Welt (1928 = 100), die von 75,1 im Dezember 1932 auf 73,4 im März 1933 gefallen war, ist nach vorläufigen Berechnungen bis Juni auf 91,4 gestiegen. Damit hat sich das industrielle Produktionsvolumen der Welt seit dem Tiefstand im Juli vorigen Jahres (69,1) um rund ein Drittel erhöht. Dem Niveau nach ist ungefähr der Stand vom Frühjahr 1931 wiedergewonnen worden.

**Der deutsche Außenhandel.** Für das erste Halbjahr 1933 schließt die deutsche Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 291 Mill. RM gegenüber 602 Mill. RM im ersten Halbjahr 1932 ab. Die Einfuhr war um rund 13 v. H., die Ausfuhr um rund 20 v. H. geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Bei der Einfuhr ist der Rückgang des Gesamtwertes ausschließlich eine Wirkung des Preisrückganges. Mengenmäßig hat sich die Einfuhr ungefähr auf dem Stande des Vorjahres gehalten, mit Ausnahme der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken, wo eine Verminderung zu verzeichnen ist. Die Rohstoffeinfuhr insgesamt liegt der Menge nach um mehr als ein Zehntel über Vorjahrsstand. Abgesehen von Kraftstoffen ist hier bei allen wichtigen Warengruppen eine Steigerung festzustellen.

Die wertmäßige Schrumpfung der Ausfuhr ist nur zum geringeren Teil dem Rückgang der Preise zuzuschreiben. Mengenmäßig hat die Ausfuhr insgesamt um etwa 12 v. H. abgenommen.

**Großhandelspreise.** Die Gesamtindexziffer der Großhandelspreise ist in den ersten vier Monaten seit

dem im April verzeichneten Tiefstand (90,5) um 3,5 v. H. gestiegen und lag Mitte Juli um 3 v. H. über dem Stand vom Januar 1933. Die Preiserhöhungen erstreckten sich auf die landwirtschaftlichen und auf die industriellen Märkte. Daß auch die Preise der industriellen Fertigwaren sich befestigt haben, ist ein Zeichen dafür, daß in den letzten beiden Monaten der Liquidationsprozeß der deutschen Volkswirtschaft nunmehr im ganzen zum Abschluß gekommen ist.

### Baumarkt

**Der Beschäftigungsgrad im Juni.** Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad im Gesamtbaugewerbe betrug im Juni 23,2 v. H. der Arbeiterhöchstbelegschaft. Gegenüber dem Vormonat ist demnach der durchschnittliche Beschäftigungsgrad um 2,0 v. H. der Arbeiterhöchstbelegschaft weiter gestiegen. Der Anteil des Tiefbaus an der Gesamtbeschäftigung, der im Juni 1931 45,1 v. H. und im Juni 1932 55,7 v. H. betrug, ist im Juni 1933 auf 69,4 v. H. gestiegen. Diese Zunahme entfällt ausschließlich auf den öffentlichen Tiefbau. Da die Gesamtbeschäftigung heute nur etwa ein Drittel einer normalen Beschäftigung erreicht, folgt daraus, daß bei allen übrigen Fachrichtungen, insbesondere beim gewerblichen Hochbau, beim Wohnungsbau und beim privaten Tiefbau, der Aufstieg der Beschäftigung mit dem Gesamtaufstieg nicht Schritt gehalten hat. Am schlechtesten steht es um den gewerblichen Hochbau. Innerhalb einer normalen Beschäftigung verteilte sich der Wert der baulichen Produktion ziemlich gleichmäßig zu je ein Drittel auf den Wohnungsbau, den gewerblichen Bau und den öffentlichen Bau. Von einer solchen normalen Verteilung kann heute keine Rede mehr sein, denn auf den öffentlichen Bau entfielen im Juni allein 70,4 v. H. der Gesamtbeschäftigung.

**Grundstücksmarkt.** Es ist als erfreuliche Tatsache festzustellen, daß auf fast allen Gebieten des Grundstücksmarktes eine festere Tendenz gemeldet wird. Der Hypothekenmarkt zeigt hingegen keine Besserung. Die weitere Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes und die immer noch scharfen Bedingungen, die die Geldgeber an die einzelnen Beleihungsobjekte stellen, bringen in Verbindung mit der Kapitalknappheit das Beleihungsgeschäft immer mehr zum Erliegen. Auf dem Vermietungsmarkt scheint sich grundsätzlich die Ansicht durchzusetzen, daß der seit etwa 1930 sich ununterbrochen vollziehende Rückgang der Mieten zum Stillstand kommt.

**Landbeschaffung zur Siedlung.** Der Landvorrat, der im Rahmen der ländlichen Siedlung für die Auslegung neuer Bauernstellen und für Landzulagen bereitsteht, ist auch im zweiten Vierteljahr 1933 hinter dem Bedarf der Bewerber wieder erheblich zurückgeblieben. Er belief sich Ende März im Reich auf etwa 59 000 ha. Der Zuwachs von Anfang April bis Ende Juli betrug rund 19 000 ha, so daß bis Ende des ersten Halbjahres 78 000 ha bereitstanden. Bemerkenswert ist bei dem im zweiten Vierteljahr 1933 erfolgten Zuwachs von 19 000 ha allerdings, daß davon allein 7000 ha auf Mecklenburg-Schwerin entfallen. Diese Tatsache zeigt, daß hier der entschlossene Wille zur tatkräftigen Förderung der Siedlung auch der Schwierigkeiten, die sich für die Landbeschaffung durch die Osthilfe und ihre Folgewirkungen ergaben, Herr geworden ist.

### Baukosten- und Baustoffindex

Monat	Steine und Erden	Bauhölzer	Baueisen	Zus.	Baukosten
Juni 1933	116,6	89,8	109,5	103,4	125,5
Juli 1933	117,9	89,6	209,4	104,3	125,5

Reg.-Baumstr. a. D. Dr.-Ing. Riedel, Berlin

# Gute Werbung

Gebrauchsgrafiker Hermann Seewald, Berlin

Die Werbung in der Bauwirtschaft ist anders geartet als solche für Bedarfsartikel. Sie hat die Aufgabe, dem Fachmann die Existenz und die Vorzüge eines Baustoffes nachzuweisen. Werbung für Bedarfsartikel ist meist gleichbedeutend mit „Reklame“ für die herstellende oder vertreibende Firma. Der Verbraucher soll aus der Fülle der Angebote das der „reklamiertesten“ Firma wählen. Ist das Maximum an Anpreisung des eigentlichen Artikels erreicht, propagiert man Zugabeartikel. Der Kampf um den Absatz von z. B. Zigaretten wird nicht durch Qualität der einzelnen Marken ausgefochten, sondern durch Schauspieler- und Soldatenbildchen, Stoffblümchen, Unter-

haltungsspiele, Kreuzworträtsel usw. Propaganda ist zur Reklame geworden; das Opfer der Reklamefeldzüge ist immer der Verbraucher.

Die Bauwirtschaft kann auf diese Unsitten verzichten. Objekt der Werbung ist meist der Fachmann, der durch technische Vorzüge oder Formschönheit eines Materials zur Verwendung desselben gewonnen werden soll. Die Baustoffwerbung bleibt Propaganda, d. h. Aufklärung, Dienst am Kunden; ihr Inhalt ist belehrend und bereichernd, ihre Form ist bestimmt durch das geistige Niveau der Verbraucher, der Baugestalter aller Art.



Maschine, Funktion, Text — diese Reihenfolge der optischen Aufnahme wird erreicht durch Komposition und Tongebung. Die Betonung der Diagonalen schützt vor dem Übersehen werden.

**BRONZE-BUCHSTABEN UND SCHRIFTTAFELN**  
KUNSTGEWERBL. WERKSTATT. KARL HURST, BENSHEIM 49

Durch Negativschrift stark auffallendes Kleinstinserat, das durch Wahl und Anordnung der Schrift sofort auf die Art der inserierenden Firma hinweist.



Auch mit ganz einfachen Mitteln kann man gut inserieren. Dieses Setzkastensinserat wirkt durch die sparsame Schriftverteilung auf großer Fläche. Man muß nicht unbedingt jeden bezahlten Quadratcentimeter dazu benutzen, um den Leser durch Anpreisungen zu langweilen.

Dieses Inserat ist ein starker Blickfang durch die scheinbare Disharmonie zwischen Schwarz und Weiß. Die Anordnung spricht für den Gestaltungswillen der Veranstalter.

## werkbund-ausstellung, stuttgart 1933

**deutsches  
holz  
für hausbau und wohnung**

Siedlung von Eigenheimen aus Holz (Dauerbauten)

Lauben, Wochenendhäuser, Sommerhäuser, Sportbauten

Internationale Plan- und Modellausstellung



Jedes der vier Inserate läßt in vorbildlicher Weise auf die Eigenart des propagierten Stoffes schließen. Nach dieser Anzeige wird niemand unter den Bauhaustapeten, auch wenn er sie nicht kennt, Kitsch suchen.



Die Besonderheit dieser Tapete ist Träger der Anzeige geworden und erübrigt jede weitere Anpreisung.



Gegenstand und Hersteller sind das Wesen der Anzeige. Die stolze Haltung des Thonetstuhles kann nur einem Qualitätsbewußtsein entspringen.

**JUNKERS**  
**GAS HEISSWASSER-STROMAUTOMAT**

**EIN MODERNES WOHNNHAUS**  
 Ja, das ist Hygiene. Überall praktische zentrale Warmwasser-Versorgung durch **JUNKERS** Heißwasser-Stromautomat, der Tag und Nacht in allen Wohnungen das ständige Vorhandensein des unentbehrlichen warmen Wassers sichert. Er ist aber auch ein System, das seit Jahrzehnten bewährt und durch ständige Verfeinerung noch heute unübertroffen ist. Die schöne Zweckform des Apparates entspricht dem Zeitgeschmack, die weiße Emailierung allen Ansprüchen in Bezug auf moderne Raumgestaltung. Sauber, bequem, wirtschaftlich, außerdem sind die Konstruktion dieses Anlages, die überall ohne jede Arbeit, unter genauer Anpassung des Brennstoffverbrauchs an den Warmwasserbedarf das warme Wasser liefert. Die Installation ist infolge der geringen Raumbeanspruchung einfach und leicht. **JUNKERS & CO. DEBBAU**

Die interessante sachliche Darstellung zwingt den Beschauer zum Lesen des sehr klein gesetzten und langen Textes.

Die edle und klare Form  
des Materials erlaubt das  
Fehlen jeglichen Textes.

U 1	
U 2	
U 3	
U 4	
U 5	
U 6	
U 7	
U 8	
U 9	
U 10	
U 11	

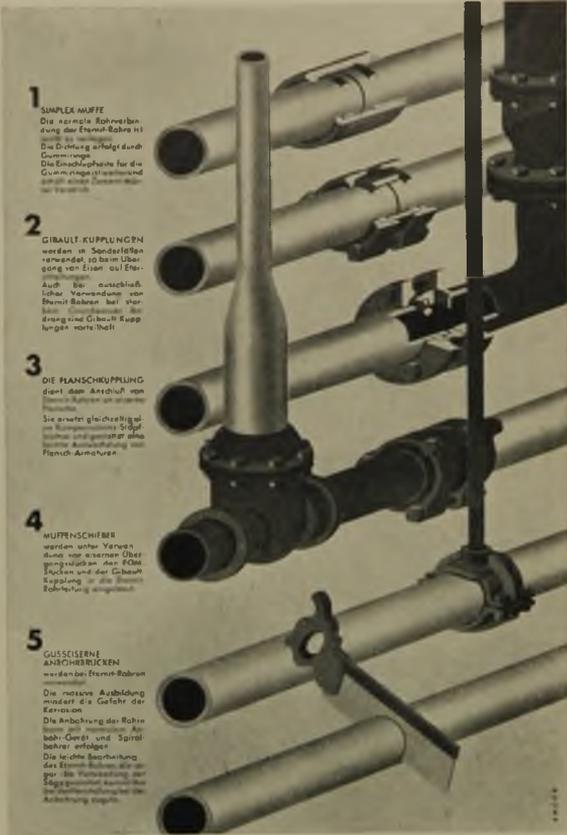


**DER EISENBETON  
ERLEICHTERT IHNEN  
DIE RAUMSCHÖPFUNG**

MEHR NOCH: ER SPIELT IHNEN  
MÖGLICHKEITEN IN DIE HANDE.  
DIE ZU MATERIAL ECHTER UND KON-  
STRUKTIVER GESTALTUNG DRÄNGEN  
BEI GRÖSSTER WIRTSCHAFTLICHKEIT

**EISENBETON**  
IST DER BILDSAME WERKSTOFF IN DES  
**ARCHITEKTEN  
HAND**

Die konstruktiven Möglichkeiten des Eisenbetons sind durch die knappe instruktive Darstellung genügend gekennzeichnet.



Vorbildlich ist die Seite eines Eternit-Prospektes. Die werbende Wirkung des Blattes wurde erzielt durch den geordneten Aufbau, die Eindringlichkeit und Präzision der Zeichnung.

Auch auf diesem Blatt wird die einfache Art von Komposition und Zeichnung erzwingen durch die der Baustoffwerbung typische Lehrhaftigkeit.

## HOLZ IN INDUSTRIE UND VERKEHR

IM INDUSTRIEBAU  
ist das Holz durch neuzeitliche Ingenieurbauweisen wieder zu Ehren gebracht. Auch hier zeichnen sich Holzbauten durch größte Wirtschaftlichkeit im Bau, Unterhaltung und Zweckmäßigkeit im Gebrauch aus.

Festhallen, Sälerhallen, Bahnhöfe- und Empfangshallen, Lagerhallen für Güter aller Art im Industrie- und Hafenbetrieb. In größten Spannweiten freitragend auszuführen. Billig und praktisch, schön und repräsentativ.



Funktürme. Beste Übertragung, da der Holzbau eine starke und störungsfreie Sendung ermöglicht. Aussichttürme aus Holz stehen gut in jeder Landschaft. Rundholzbauweise ist gut möglich.



Moisten für Leihungen aller Art. Billig und haltbar. Holzschiffen. Höchste Lebensdauer, geringstes Fahrgelände. Schneezüge aus billigem, heimischem Holz. Wärmer- und Blockhäuser aus Holz.



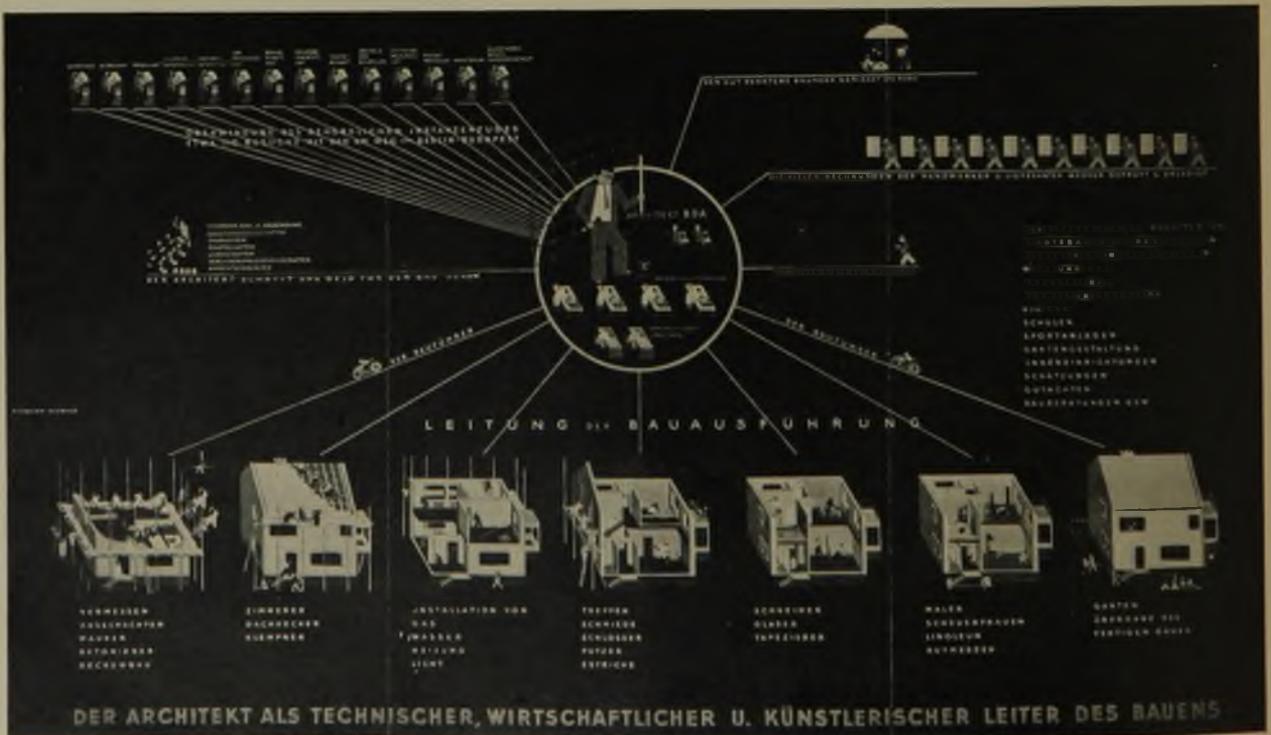
Wasserbauten aller Art. Billig und unbegrenzt haltbar. Fahrzeuge für Fluß- und Seeschifffahrt, Fischerkahn und Sportboot aus deutschem Holz.



Holz, ein vielseitiger Rohstoff der chemischen Industrie. Papier, Zellulose, Kunstseide, Sprengstoffe usw. stammen vom Holz. Torf und Säure für Grundstücke und Industrieanlagen. Probieren und billig, verschönern und repräsentieren.



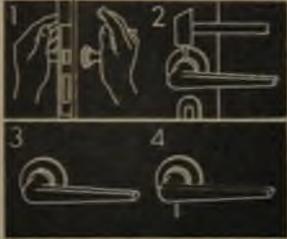
Trotz der Menge des Stoffes — er umfaßt die dem Architekten typische Arbeit und die wichtigsten Etappen eines Wohnbaues — ist die Darstellung einfach und übersichtlich.



**wehag**  
die besonderen wehag-erfindungen

der wehag-stift D. R. P. 467 909

Der wehag-stift D. R. P. 467 909 ist ein besonderer Befestigungspunkt, der sich bei der Montage durch seine besondere Form auszeichnet. Er ist so konstruiert, dass er sich leicht montieren lässt und sich bei der Benutzung nicht lockert. Er ist aus einem Stück gefertigt und ist sehr leicht zu montieren. Er ist aus einem Stück gefertigt und ist sehr leicht zu montieren. Er ist aus einem Stück gefertigt und ist sehr leicht zu montieren.



Die Montage des Wehag-stiftes ist sehr einfach. Man muss nur den Stift in das Loch stecken und ihn mit dem Schlüssel festziehen. Der Wehag-stift ist so konstruiert, dass er sich bei der Benutzung nicht lockert. Er ist aus einem Stück gefertigt und ist sehr leicht zu montieren.

Dtp.: 5 NOV. 1928  
Baujahr:

**Staatliches Materialprüfungsamt.**  
Abt. Maschinen- und Eisenbau.

**Prüfungszeugnis.**

A. Nr. 10435 Am. IIIe. Nr. 10040 B

Die Klinke wurde beim Versuch durch seitlichen Horizontallast von 5, 10 und 15 kg belastet; die Zugkräfte griffen im Abstand 5,5 cm von der Drehcharakteristika ab. Bei jeder Laststufe wurde die Klinke etwa 30 000 mal, also in ganzen etwa 90 000 mal niedergedrückt.

**SPERRE.**

Nach Beendigung des Versuches war die Klinke noch fest auf dem Drehcharakteristika, der Befestigungsstift noch fest in der Weichmetalleinlage des Schließes. Nach Herausziehen des Stiftes und Abheben der Klinke zeigte sich, dass das Loch in Weichmetall nicht ausgeweitet war.

Berlin - D a h l e m , den 1. November 1928  
Staatliches Materialprüfungsamt  
Abteilungsvorsteher

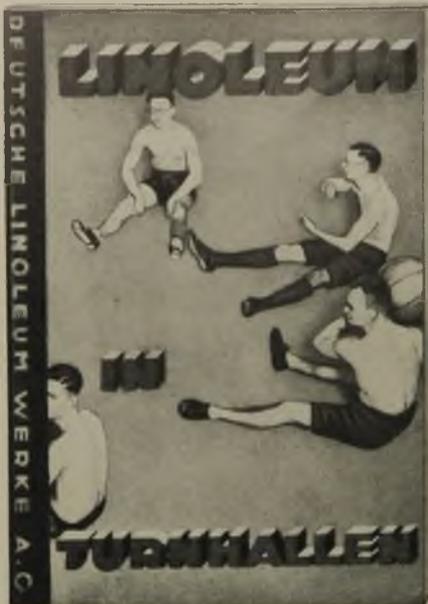
Oberhäufung mit Stoff — es soll doch möglichst viel auf eine Seite gehen —, öde Aufzählung der Gegenstände sind die Kennzeichen der meisten Kataloge. Dieser, dem geistigen und geschmacklichen Anspruch der Verbraucher gerecht werdend, bietet dem Beschauer einen großen ästhetischen Genuß durch die großzügige graphische Gestaltung der Elemente: Aufzählung der Gegenstände, Nutzenanwendung, Gütebeweis.

3144 D. R. P. M.

Die Wehag-Kleiderbügel sind aus bestem Material gefertigt und sind sehr leicht zu montieren. Sie sind so konstruiert, dass sie sich bei der Benutzung nicht lockern. Sie sind aus einem Stück gefertigt und sind sehr leicht zu montieren.

frankfurter normenbeschläge

Frankfurter Normenbeschläge sind aus bestem Material gefertigt und sind sehr leicht zu montieren. Sie sind so konstruiert, dass sie sich bei der Benutzung nicht lockern. Sie sind aus einem Stück gefertigt und sind sehr leicht zu montieren.



Wieder ist das Material der Ausgangspunkt für die graphische Bearbeitung beider Broschüren gewesen. Jeder Versuch einer Anpreisung ist unterblieben.

**SICHERHEITSAARMATUR**

JUNKERS Sicherheitsarmatur ist die für Gebäuden jeder Größe verwendete **doppelt Gashebelsteuerung**.

Sie vereinigt Gas- und Wasserhebel konzentriert darin die nötige Bedienung des Apparates zwangsläufig vorgeschrieben sind. Die doppelte Sicherung besteht:

1. in der Verriegelung des Gashebel durch Zündventilmechanik und Wasserhebel,
2. in dem Schutz vor Überhitzung durch zwangsläufige Einleitung einer bestimmten Ausdehnung.

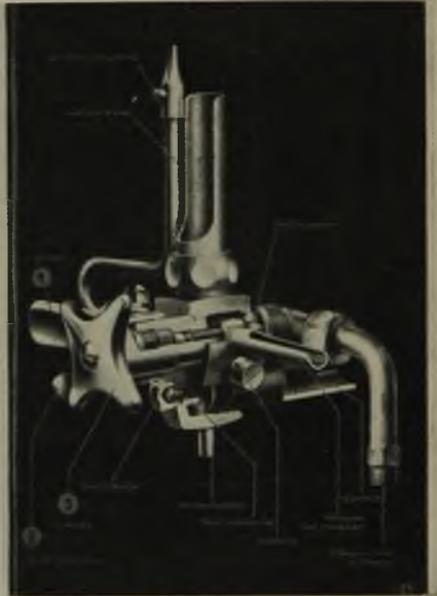
Die nebenstehende Abbildung zeigt den konstruktiven Aufbau der Armatur, deren wichtigste Teile im Schnitt erscheinen. Zur Erläuterung des Begriffes „doppelte Steuerung“ sei folgendes erläutert:

1. Der Gashebel 1 kann erst bedient werden, wenn Zündventilmechanik 2 und Wasserhebel 3 geöffnet sind. Andererseits ist sich der Wasserhebel nicht schließbar, wenn nicht zuvor der Gashebel geschlossen ist.

Durch diese zwangsläufige Verriegelung wird der Benutzer an das Ansehen der Zündventilmechanik erinnert und zur Öffnung des Wasserhebel zwangsläufig gezwungen. Eine Beschädigung der Leitbahnen durch Überhitzung infolge Wasserentzündung ist daher bei ordnungsgemäßer Wasserzufuhr unmöglich.

2. Wenn der Gashebel 1 offen ist und der Anschlag des Wasserhebel 2 am Gashebel anliegt, dann wird die durchströmende Wassermenge nur auf 65–70° erwärmt. Dampfbildung und Überhitzung ist daher ausgeschlossen.

Es ist abzulehnen, daß JUNKERS Bodenfenster Armatur unter Berücksichtigung dieser beiden Sicherungen eine technisch hochstehende Erzeugung geworden ist und dies bezieht, den Gebäuden zu einem in jeder Beziehung bewährtem Apparat zu machen.



Während die Junkers-Broschüre noch deutlich durch besonders schöne Wiedergabe der Apparate offen wirbt, tritt die werbende Absicht in der Sperrholz-Broschüre ganz zurück. Sie ist zum fachlichen Nachschlagewerk, zum unentbehrlichen Hilfsmittel des Architekten geworden.

der Platten hat ohne Zwischenlagen zu erfolgen und ist sorgfältig vorzunehmen. Jede Platte muß genau über der unteren liegen. Dadurch vermeidet man eine unterschiedliche Einwirkung der Luftfeuchtigkeit auf einzelne Platten und ein Verziehen derselben. Oben sind die Plattenstapel mit einer Schutzplatte abzudecken und zu beschweren. Geschieht dies nicht, so ist zum mindesten die oberste Platte der Stapel jeden Tag umzudrehen. Andernfalls ist mit einem Verziehen der Platten zu rechnen. Dies erklärt sich dadurch, daß die Unterseite der obersten Platte geschützt liegt, während ihre Oberseite von der Luft bestrichen wird und möglicherweise nachtrocknen oder — bei feuchter Luft — Feuchtigkeit aufnehmen kann. Hat sich erst die oberste Platte eines Stapels geworfen, so folgt bald ein Verziehen der darunterliegenden Platten nach.

**VERARBEITUNG**

**Nachtrocknung**

Sperrholz darf nicht sogleich nach dem Eintreffen weiterverarbeitet werden. Man muß vielmehr den Platten zuvor Gelegenheit geben, sich der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit der Werkstatt bzw. des Raumes, in dem der Einbau erfolgt, anzupassen. In der Regel wird deshalb ein Nachtrocknen der Platten erforderlich sein. Zu diesem Zweck sind die

richtige Legung  
Sperrholzplatten auf modernen Bodenfenster  
wegen der hohen Belastungen, gezogen,  
daß nur eine Holzplatte abgedeckt wird  
werden

man die Platten stets waagrecht auf trockene Bodenholzer  
stapeln, und zwar — mit Rücksicht auf etwa vorhandene  
Mauerfeuchtigkeit — in angemessener Entfernung von den  
Außenwänden. Die Bodenholzer müssen gleich hoch sein  
und so eng zusammengelegt werden, daß die Platten voll-  
kommen plan liegen und nicht durchhängen. Das Stapeln

Die isometrische Darstellung ist für die technische Überzeugung von Fachleuten und Laien besonders wertvoll. Sie ist übersichtlich und anschaulich und läßt im Bedarfsfall das Herausmessen genauer Maße zu.

**WARMWASSER**

18

**WARMWASSER**

**MERKMALE:**  
Die Warmwasserbariste: Durchlaufwärmer, erhitzen das Wasser während des Durchflusses auf etwa 40° C. Sie sind für die Körperpflege erforderliche Temperatur, und liefern eine konstante entsprechende Wassertemperatur zu jeder Zeit. Unabhängig vom Warmwasserentzug ist möglich. Zur Bereinigung einer Bariste werden lediglich wenige Minuten benötigt.

100 l/min Aufwärmluft, 200 Liter Wasser und 1,2 Liter Gas  
150 l/min Aufwärmluft, 170 Liter Wasser und 1,2 Liter Gas

**RADIATOREN**  
geliefert von einer Stelle warmes Wasser ab und müssen im Badezimmer angebracht werden, daß sich der Wasseranlauf im Fußboden der Wärme befindet (Abb. links). Vorteilhaft wird eine Anordnung zur Verfügung von Wasser in die Wäuchboden gemacht, bei dem am nächsten Weiterzuschichten sowohl über ein Warmboden als über die Wände geschwenkt werden kann. Ein solcher Wasseranlauf wird auf Verlangen zu jedem Radiator geliefert.

Infolge des Luftverbrauches der Radiatoren und Luftströme mit einem Raumhöhe von weniger als 1,5 cm durch besondere Vorkehrungen mit einem 18 l/min Aufwärmluft, 200 Liter Wasser und 1,2 Liter Gas, durch Abdringung der unteren Türräume unter 45 cm hoch innen und außen, bleibt auch die Erhitzung der Badetemperatur von außen, vorwiegend durch eine Abdringung nach oben gehenden Stelle im unteren Teil des Raumes (Abb. links).

**AUFGABEN**  
Wird zum Unterschied von Radiatoren mehrere Zierstellen mit warmem Wasser (siehe Abb. Seite 20), solange die Zierflamme brennt und sie funktionstüchtig sind, geben beim Öffnen sofort ein mit ihnen verbundene Wasserhahn Warmwasser ab. Der Gasverbrauch des Zierflammen mit 0,2 l/min während eines Arbeitszyklus von 15 Stunden spielt im Vergleich mit den Annehmlichkeiten einer dauernden Betriebsbereitschaft keine Rolle. Warmwasserautomaten können räumlich unabhängig von den Einrichtungsstellen angebracht werden. Was ihr Erfordernis im Verhältnis zum Luftverbrauch kleiner Räume zu gewährleisten, sind sie außerhalb des Badezimmers anzubringen. Geeigneter Ort: die Küche, weil hier häufig und geringe Wassermengen verbraucht werden.

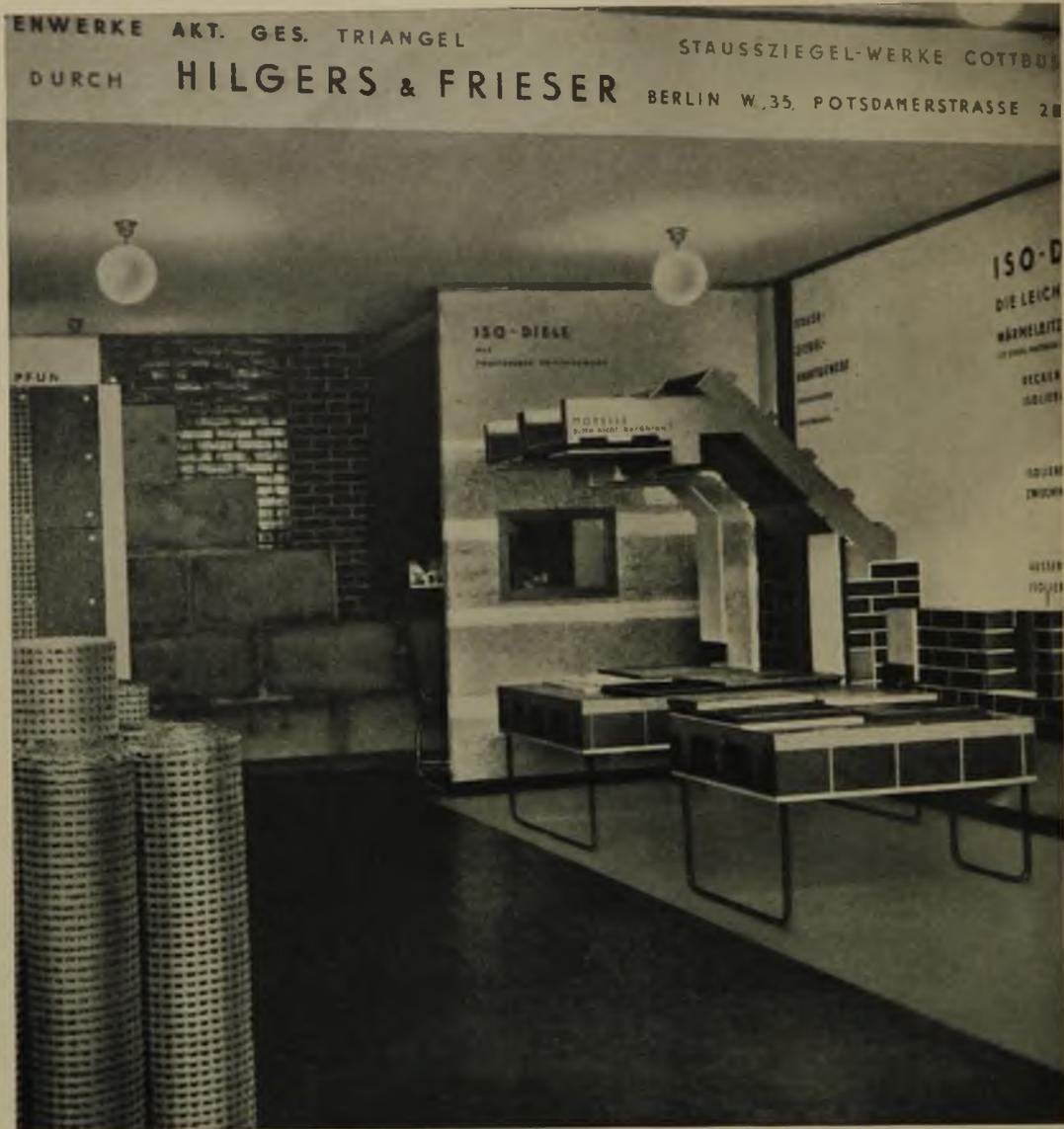
19

**REICHAUSSCHUSS FÜR SACHWERT-ERHALTUNG DURCH ANSTRICH**

Streicht Haus  
und Hausgerät,  
eh' es zu spät.

STREICHEN SCHAUBEN, BEHÄLTEN BEI ICH

Das Plakat wird in der Bauwirtschaft meist durch Fachberatung ersetzt. Wird es aber verwendet, spricht auch dieses eine klare einfache Sprache.



Der Ausstellungsstand soll in klarer übersichtlicher Art Baustoffe, ihre Eigenschaften und Verwendung zeigen. Die Möglichkeiten des Materials stellen ihm seine Aufgabe und begrenzen sie zugleich. Marktschreierische Überreibungen werden durch verantwortungsbewußte Verwendungsbeispiele selbsttätig verhindert.

